Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT. UND WAHRHEIT.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 109. Elbing, Freitag, 10. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 9. Mai. Zur Verhaftung der angeblichen Anarchisten Krebs und Toebs erfahren wir: Gegen Toebs erstattete eine Frauensperson, welche früher mit ihm verkehrte, der Staatsanwaltschaft Anzeige, daß derselbe in Gemeinschaft mit Krebs im vorigen Jahre ein Attentat gegen eine hochgestellte Persönlichkeit geplant habe und dieselben in Toebs Wohnung Sprengmaterial fabrizirten, von welchem sie die zum Attentat bestimmte Quantität in 2 Flaschen im Friedrichshain vergraben hätten. Eines Tages hätten sie auch Versuche mit dem Sprengstoff im Freien angestellt und ihr, der Denunziantin, bei ihrer Rückkehr ihre mit Brandflecken versehenen Manschetten zur Vernichtung übergeben. Da die Frauensperson bei ihrer wiederholten Vernehmung bei dieser Aussage beharrte, so mußte die Verhaftung der Verdächtigen durch die Staatsanwaltschaft verfügt werden. Beide stellen jede Schuld in Abrede und behaupten, daß die Denunziation ein Racheakt der Frauensperson sei, mit welcher Toebs sich veruneinigt habe. Die vorgenommene Haussuchung führte zu keinem Ergebniß.

Berlin, 9. Mai. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kaiserliche Kabinetsordre über die Armeetrauer für den Generaloberst v. Pape, worin es heißt, das Heer erleidet wieder den schweren Verlust eines in Krieg und Frieden bewährten Führers. Ein Vorbild aller Soldaten-Tugenden, hat der Verewigte sich hohe Verdienste um Vaterland und Armee erworben.

Stuttgart, 9. Mai. Auf Interpellation erklärte der Minister des Innern Pischek in der Kammer: Die Württembergische Regierung könne nach seinem Ermessen dem Antrage Kanitz nicht zustimmen, da derselbe praktisch undurchführbar und mit den Handelsverträgen unvereinbar sei.

Friedrichsruh, 9. Mai. Vor seinem Zurückziehen zur Frühstückstafel nahm Fürst Bismarck nochmals das Wort, dankte wiederholt und sagte: Er betrachte das Kommen der Sachsen als eine Friedenspfeife und ermahnte die Anwesenden, die Minister mit mehr Rücksicht zu behandeln, als dies bisher in Deutschland üblich gewesen, worauf der Fürst sein Glas Schaumwein auf das Wohl der sächsischen Städte leerte.

Wien, 9. Mai. Die vereinigte Linke nahm folgende Resolution an: Der Klub der vereinigten Linken nimmt genehmigende Kenntniß, daß der Vorstand sofort nach Bekanntwerden der Interpellation di Pauli dieselbe mit richtigem Erkenntniß der politischen Tragweite zum Gegenstand wichtiger umfassender Erörterung gemacht habe. Auf die Tagesordnung wurde dann gesetzt: Die Gefährdung der Koalition spricht die bestimmte Erwartung aus, daß Angesichts der offenen Gegensätze der Interpellation die im Grunde liegenden Anschauungen und die durch Staatsgrundgesetze gewährleisteten Anschauungen der Parteien mit Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht werden.

Budapest, 9. Mai. Der „Pester Lloyd" meldet aus Miskolsz: In Lizkczo brach am Samstag während des Gottesdienstes unter den Gläubigen in der Reform-Kirche ein Streit aus, der außerhalb der Kirche in eine erbitterte Schlägerei ausartete. Die zwei einschreitenden Gendarmen wurden mit Knütteln angegriffen und gebrauchten alsdann ihre Säbel, wobei eine Anzahl Personen erheblich verletzt wurden. Schließlich flüchteten die Gendarmen in die Kaserne, wohin die Menge ihnen nachstürmte, worauf die Gendarmen Feuer gaben. Es gelang dann aber doch, die Menge zu zerstreuen und die Rädelsführer zu verhaften.

Lemberg, 9. Mai. In Bavalow kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bevölkerung und Gendarmerie, wobei 2 Personen getödtet und eine Frau schwer verletzt wurden.

Basel, 9. Mai. Der Maurerstreik ist beendet und heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Rom, 9. März. Die Meldungen von einem Attentatsversuch auf den Königszug auf der Strecke zwischen Rom und Venedig sind unbegründet. Es passirte vielmehr nur der Bruch des Koppelhakens zweier Wagen, welche aber noch durch eine Kette verbunden blieben. Das Königspaar merkte von diesem Unfall nichts. Verletzt ist ebenfalls Niemand. Bei Figline, wo die Haken ausgewechselt wurden, erfolgte ein Aufenthalt von 9 Minuten. Alle von einem böswilligen Anschlag verbreiteten Meldungen sind erdichtet und werden in allen Hauptblättern dementirt.

Paris, 9. Mai. Die Bediensteten der Omnibus-Gesellschaft werden den Streik wieder eröffnen, weil die Gesellschaft über 200 beim letzten Ausstand kompromittirte Beamte entließ und weitere 150 durch Lohnherabsetzungen strafte.

Paris, 8. Mai, 8 Uhr Abends. Die Königin Natalie ist heute Abend 6 Uhr 50 Min. nach Belgrad abgereist.

London, 9. Mai. Die „Times" meldet aus Cobé: Die Cholera ist an Bord der japanischen Transportschiffe bei Talienwan ausgebrochen.

Shanghai, 9. Mai. Ein Telegramm aus Tschifu meldet, daß dort heute die Friedensratifikationen ausgetauscht werden.

Buenos-Ayres, 9. Mai. Der Congreß wurde durch eine Botschaft des Präsidenten eröffnet, worin mitgetheilt wird, daß die Einfuhr im letzten Jahre 93 Millionen Pesos in Gold, die Ausfuhr 102 Mill. betragen hat. Für den Anleihedienst in Europa bis Dezember ist durch Entsendung geeigneter Personen nach London vorgesorgt worden. Die Botschaft verspricht ferner Mittel zur Einlösung des Papiergeldes, wozu die Mittel bald beschafft werden sollen und erhofft die baldige Erledigung der Frage der Eisenbahngarantien.

Managua, 9. Mai. 15 000 Pfund für die Entschädigungssumme Nicaraguas an England sind bereits freiwillig und namentlich von verschiedenen Handelshäusern aufgebracht und wird die Gesammtsumme nächster Tage in London sein.

New-York, 9. Mai. Die Cunard-Whitestar-Linie erhöhte die Zwischendeckspassagierpreise auf 15 Dollars.

Philadelphia, 9. Mai. 4500 Arbeiter in der Stahlcompagnie in Süd-Chicago und in Joliet in Illinois streiken. Voraussichtlich werden alle Werke geschlossen. Die Streikenden in Süd-Chicago griffen die Werke an. Die Polizei drängte aber die Leute zurück, wobei es beiderseits Verwundete gab.

Colon, 9. Mai. 1000 Arbeiter sind am Panama-Canal angestellt.

Die Umsturzvorlage im Reichstage.

Gestern begann die dritte Schlacht im Reichstage. Das Haus ist gefüllt, die Tribünen gefüllt, und eine gewisse Feierlichkeit, mit allen Kennzeichen eines „großen Tages", lagert über der Stätte. Indeß große Tage bedeuten nicht große Reden. Nicht im Reden liegt jetzt das Interesse, was ist Neues zu sagen? Was ist zu sagen, das nicht schon Dutzende von Malen gesagt wäre? In der Gruppirung der Parteien, in dem Aufmarsch für die Schlacht, oder richtiger: für die Einzelkämpfe, in welche die Schlacht zerfallen wird, liegt das Interesse. Denn für jeden der Einzelkämpfe, das heißt für die Kämpfe um jeden einzelnen Paragraphen, wird der Aufmarsch ein anderer sein. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, Volksparteiler und Fortschrittler (beider Linien) steht keine einzige Partei geschlossen gegen das Umsturzgesetz, und geschlossen ist keine für dasselbe. Die einen sind für diese oder gegen jene, die anderen für jene und gegen diese Paragraphen — und auch die erfahrensten Parlamentarier sind außer Stande, das Ergebniß der Einzelbestimmungen, und schließlich das der Gesammtabstimmung annähernd voraus abzuschätzen. — Die zweite Lesung wurde gestern mit einer Rede des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe eröffnet, der das Haus mit lautloser Spannung lauschte. Obgleich bei der zweiten Lesung eine Generaldebatte sonst nicht stattfindet, hatte der Reichskanzler doch den berechtigten Wunsch, der auch den Empfindungen des Hauses entsprach, gleich beim Beginn der Berathung die allgemeinen Gesichtspunkte zum Ausdruck zu bringen, von denen die Regierungen bei der Beurtheilung der Umsturzvorlage in ihrer durch die Commissionsbeschlüsse erheblich veränderten Gestalt ausgehen. — Er sprach lauter und verständlicher als sonst, stellenweise mit scharfer Betonung, namentlich bei der Stelle, wo er sich gegen die Veranstalter der Protestversammlungen wendete. Auch sprach er gegen seine Gewohnheit frei und warf nur von Zeit zu Zeit einen flüchtigen Blick auf das Blatt Papier, das er in der Hand hielt. Ohne laute Beifalls- und Mißfallens-Kundgebungen hörten die Volksvertreter, die, zum größten Theil stehend, in dichten Reihen die Plätze in der Nähe des Reichskanzlers besetzt hielten, die Rede an. Nur einmal unterbrach ihn lautes Gelächter aus den Reihen des Centrums und der Freisinnigen, als er mit starker Ironie sein Bedauern darüber aussprach, daß gerade diejenigen Kreise, die ursprünglich am lautesten nach Verstärkung der Staatsgewalt geschrieen hätten, die Regierung schließlich im Stich ließen. Ueberraschend wirkte vielfach die kurze Dauer der Rede. Die Stelle der Letzteren, welche die hohe Achtung vor der deutschen Philosophie und Wissenschaft mit dem Geist der Umsturzvorlage in Einklang zu bringen versuchte, fand nur die Zustimmung der rechten Seite des Hauses. Auch wurde eine entschiedene Erklärung über die Folgen der eventuellen Ablehnung der ganzen Vorlage vermißt.

Der Verlauf der Berathung läßt nach den Erklärungen der Parteiführer keinen Zweifel bestehen, daß der § 111 zur Ablehnung gelangen und damit das erste große Loch in die Vorlage wird gerissen werden. Es werden heute zunächst alle Abänderungsanträge zu § 111 der Kommissionsvorlage abgelehnt werden und wird alsdann für diesen Paragraphen in der Kommissionsvorlage nur die Centrumspartei, in der Regierungsvorlage nur die konservative Partei eintreten. Es wäre aber voreilig, bei diesem voraussichtlichen Schicksal des § 111 schon das Begräbniß der ganzen Vorlage anzukündigen. Thatsächlich aber hat sich schon in dieser ersten Sitzung herausgestellt, daß die Aussichten für die Regierung noch ungünstiger stehen, als man bisher annahm. Der Hauptkampf wird nach § 111 sich über den Militärparagraphen 112 entspinnen, welcher verhältnißmäßig noch die meisten Aussichten hat, in irgend einer Gestalt eine Mehrheit zu finden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 8. Mai.

Deutscher Reichstag.

Die zweite Lesung der Umsturzvorlage beginnt mit der Berathung des § 111 nach den Beschlüssen der Kommission. Doch wurden die in diesem Paragraphen bezeichneten Vergehen, deren Anpreisung unter Strafe gestellt werden soll, vorläufig von der Diskussion ausgeschlossen. In der Regierungsvorlage sind zwei Paragraphen vorgesehen: § 111, betreffend die Aufforderung zur Begehung strafbarer Handlungen und § 111a, betreffend die Anpreisung von Verbrechen oder einer bestimmten Art von Vergehen. Die Kommission schmolz beide Paragraphen zu einem zusammen und nahm folgende Aenderungen vor: Bei der Aufforderung zu einem Verbrechen soll statt der Gefängnißstrafe unter Umständen eine Geldstrafe zulässig sein; nur die Anreizung zu einem Verbrechen oder bestimmten Vergehen durch Anpreisung oder Rechtfertigung desselben wird mit Strafe bedroht, wogegen die Regierungsvorlage den mit Strafe bedroht, der Verbrechen oder bestimmte Vergehen anpreist oder als erlaubt darstellt; endlich sind in der Einfügung derjenigen Vergehen, deren Anpreisung strafbar sein soll, einige Aenderungen vorgenommen worden. Die Abgg. v. Levetzow (kons.) und Genossen beantragen die auf Verherrlichung des Widerstands gegen die Staatsgewalt bezüglichen Bestimmungen der Regierungsvorlage wieder aufzunehmen und denjenigen zu bestrafen, der die aufgeführten Vergehen „in einer Weise angreift, die geeignet ist, Andere zur Begehung solcher strafbarer Handlungen anzureizen." Abg. Barth (frs. Vg.) beantragt, den zu bestrafen, wer „in der Absicht anpreist oder als erlaubt darstellt, dadurch zur Begehung der bezeichneten strafbaren Handlungen anzureizen."

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Die Vorlage sei nicht aus theoretischen Erwägungen hervorgegangen, sondern veranlaßt worden durch die Ueberzeugung, daß die Grundlagen des religiösen und sittlichen Lebens, die Achtung vor den Einrichtungen unserer Staatsordnung, der Gehorsam gegen Gesetz und das Ansehen der Obrigkeit erschüttert sei. Die Regierung habe dabei auf die Zustimmung wenigstens des Theiles der Bevölkerung gerechnet, der am lautesten nach Schutz und strengen Strafbestimmungen gerufen hätte, und habe gehofft, daß die Verhandlungen in der Kommission zur Annahme eines dem Zwecke der Vorlage entsprechenden Gesetzes führen werde. Diese Hoffnung sei nur zum Theil erfüllt worden. Anträge, die in der Kommission gestellt worden, erschreckten die Außenstehenden, und wenn auch die Vorschläge nicht im ganzen Umfange angenommen worden seien, so bleibe doch der ungünstige Eindruck. Redner verstehe die Entrüstungsversammlungen nicht; er habe eine zu hohe Meinung vom Volke der Denker, als daß er wagte anzunehmen, es könne der Fortschritt der Menschheit durch gesetzliche Bestimmungen gehemmt werden, die öffentliche, beschimpfende Aeußerungen unter Strafe stellten. Leider habe die Kommission im § 111 die Verherrlichung des Widerstandes gegen die Staatsgewalt gestrichen, hoffentlich werde aber der Reichstag die Bezugnahme auf § 113 des Strafgesetzbuchs wieder einsetzen. Auch in dem zweiten Absatz des von der Kommission vorgeschlagenen § 111 könne er eine Verbesserung der Vorlage nicht erkennen. Ebenso sei es ungerechtfertigt, wenn die Anpreisung von Handlungen mit Strafe bedroht werde, die nach dem geltenden Recht nicht strafbar seien. Im Uebrigen könne er sich mit dem Antrag Levetzow einverstanden erklären.

Abg. Barth (frs. Vg.): Die Vorlage werde den Fortschritt der Menschheit nicht aufhalten, aber man solle auch nicht den Versuch machen, durch solche Gesetzesbestimmungen den Fortschritt aufhalten zu wollen. Der konservative Antrag sei im Vergleich zu der Regierungsvorlage eine Verbesserung, aber auch dieser sei zu kautschukartig, indem er dem freien Ermessen des Richters freien Spielraum lasse. Redner glaubt, daß sein Antrag einen Theil der Bedenken behebe; aber er halte auch diesen Antrag nur für das relativ kleinste Uebel, das er nur eventuell vorschlage, im Prinzip sei er gegen den ganzen § 111. Der Grundgedanke der Vorlage, daß nicht bloß die direkte Aufforderung zum Verbrechen beziehungsweise Vergehen, sondern die Glorifizirung des Verbrechens oder Vergehens strafbar sein solle, sei für ihn unannehmbar, denn dann könnte der bei weitem größte Theil der dramatischen Litteratur unter diesen Paragraphen fallen, weil es hier schlechterdings unmöglich sei, die Grenze zu ziehen. Auch die öffentliche Kritik würde in Mitleidenschaft gezogen werden. Die ganze Umsturzvorlage werde dargestellt als ein Kampfmittel gegen den Anarchismus und die Sozialdemokratie, die Sozialdemokratie werde aber in ihrer Gefährlichkeit weit überschätzt. Die Sozialdemokratie habe sich immer mehr aus einer revolutionären Partei zu einer Reformpartei entwickelt, man möge diese Entwickelung nicht durch derartige Gesetze hemmen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.): Daß die Sozialdemokratie sich zu einer friedlichen Reformpartei entwickelt habe, glaube er nicht, sie sei vielmehr gerade deshalb, weil sie bürgerliche Tendenzen angenommen habe, um so gefährlicher; sie habe damit nur ein Mäntelchen umgehängt, um ihre wahren Ziele zu verdecken. Würden die Anträge der Konservativen nicht angenommen, so könnten seine Parteigenossen weder für den § 111 noch für die Umsturzvorlage überhaupt stimmen; insbesondere müsse er darauf bestehen, daß die §§ 113 und 114 des Strafgesetzbuchs in den § 111 wieder eingefügt würden. Es sei zu verwundern, daß der Reichskanzler diese Vorlage als Erbschaft von seinem Vorgänger übernommen habe, obwohl sie nach keiner Richtung hin befriedigen könne. Wenn man die Umsturzbestrebungen treffen wolle, werde man dies wohl schwerlich auf dem Wege des gemeinen Rechts erreichen. Man hätte lieber eine neue Vorlage ausarbeiten sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß diese etwas länger auf sich hätte warten lassen. Es sei vielfach von einem klerikal-konservativen Bündniß gesprochen worden, aber ein solches habe bei der Berathung dieser Vorlage niemals bestanden. Wenn auch seine Partei als solche durch die Vorlage nicht befriedigt werden könne, so habe sie sich doch, eingedenk der Aufforderung des Kaisers zum Kampf für Sitte, Religion und Ordnung, mit diesem Gesetz zu befreunden versucht. Durch die Kommissionsbeschlüsse sei es allerdings wesentlich verschlechtert worden. Zum Zweck der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen wolle seine Partei die Vorlage bewilligen, aber nur, wenn ihre Anträge angenommen würden.

Abg. Auer (Soz): Man möge Vorlagen machen, welche man wolle, es werde doch nicht gelingen, die große Arbeiterbewegung aus der Welt zu schaffen. Wenn die Regierung überzeugt sei, daß der Fortschritt durch gesetzliche Maßnahmen nicht gehemmt werde, warum stelle man sich diesem Fortschritt mit Gesetzesparagraphen hemmend in den Weg? An den Protesten gegen die Vorlage habe sich eine sehr gemischte Gesellschaft betheiligt, auch solche Elemente, denen die Vorlage nicht weit genug gehe, oder sie nur des klerikalen Anstrichs wegen verwürfen. Wie solle sie aber zum Gesetz werden, da die Konservativen an ihren Anträgen festhalten wollten, diese aber vom Centrum unmöglich gebilligt werden könnten, wenn anders man den Glauben an dessen Selbsterhaltung nicht verlieren solle. Die Sozialdemokratie werde niemals gewaltsam vorgehen; sie werde vielmehr nur die bestehenden Uebelstände aufzudecken streben. Die Conservativen würden freilich wünschen, daß die Sozialdemokratie den Rahmen der Gesetze überschreite, sie seien es daher, die eigentlich das Blutbad wollen. Redner ergeht sich in so scharfen Ausfällen, daß ihn der Vice-Präsident Schmidt zur Ordnung ruft.

Preußischer Kriegsminister Bronsart von

Schellendorf: Die vornehme Aufgabe unserer Armee sei, an die Grenze zu marschiren, wenn es nothwendig sei, und den Feind zu schlagen. Ihre Lorbeern wüchsen nicht auf der Straße, wo der unbotmäßige Pöbel zu finden sei; diese überlasse sie der Polizei und der Feuerwehr.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Seine Partei sei von Anfang nicht zweifelhaft gewesen, daß die Vorlage den Anforderungen nicht entspreche, aber die Aenderungen der Kommission ließen ihren Zweck kaum noch erkennen. Die Partei werde daher nur für § 112 und den Artikel II, betr. Aenderungen des Militärstrafgesetzbuchs, stimmen, sich aber an der Diskussion nicht betheiligen und die Vorlage auch in der dritten Lesung ablehnen, falls sie die Kommissionsfassung behalten sollte.

Abg. Enneccerus (natlb.): Die Vorlage sei in der von der Kommission beschlossenen Form unannehmbar; auch in der weiteren Verhandlung werde der Entwurf schwerlich eine solche Gestalt erlangen, daß seine Annahme ermöglicht würde. Daher habe seine Partei auf die Stellung besonderer Anträge verzichtet. Die große Mehrheit seiner Freunde werde indessen für die konservativen Anträge stimmen, doch nur unter der Voraussetzung, daß nur die bewußte Anreizung unter Strafe gestellt werden soll.

Abg. v. Wolszlegier (Pole) hält die Fassung der Kommission betreffs des § 111 für unannehmbar, und der Antrag der Konservativen erscheint ihm nicht ungefährlich; er werde gegen den ganzen Paragraphen stimmen.

Abg. Reindl (Ctr.): Die Vorlage habe allerdings in der Kommission einen anderen Charakter bekommen, aber nicht durch Hineinziehen anderer Materien, die zu dem Gesetz nicht gehörten, sondern durch Berücksichtigung von Materien, die im Entwurf nicht genügend beachtet wären. Seine Partei sei bezüglich des § 111 für die Kommissionsbeschlüsse; hinsichtlich der ganzen Vorlage bemerke er, daß auch dem Centrum die Kommissionsbeschlüsse nicht in Allem gefielen, die Partei sei jedoch zu einer Weiterberathung der einzelnen Paragraphen bereit, behalte sich aber die Schlußabstimmung vor.

Abg. Munckel (frs. Volksp.): Das Schicksal der Vorlage lasse sich zwar nicht voraussagen, aber er hoffe, daß sie abgelehnt werde. Auch der vorliegende § 111 werde wohl abgelehnt werden, aus welchen Gründen dies die eine oder andere Partei thue, sei gleichgültig, wenn er nur abgelehnt werde.

Abg. Zimmermann (dtschsoz. Refp.) ist nicht in der Lage, für die Vorlage zu stimmen, allenfalls wären die Militärparagraphen annehmbar. Nur eine positive Sozialreform könne die Gefahr der sozialdemokratischen Bestrebungen beseitigen.

Abg. v. Salisch (kons.) bemerkt, daß der konservative Antrag nur die bewußte Anreizung treffen wolle.

Fortsetzung der Berathung Donnerstag 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Zunächst wurde der Antrag der Abgg. Letocha und Gen. (Ctr.) wegen Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Bergbau- und landwirthschaftliche Produkte aus Schlesien einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgten Petitionsberichte. Eine Anzahl von Petitionen, betr. den Ausbau des Masurischen Schiffahrtskanals wurde auf Antrag des Abg. Meßling (natl.) der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen; die Petition des Hauptdirektoriums des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Brandenburg und die Lausitz, betr. die Gestellung von Eisenbahngüterwagen, auf Antrag des Abg. Ring (kons.) zur Berücksichtigung; die Petition des Bezirksvertreters der östlichen Drausensee-Niederung, betr. die Regulirung des Elbingflusses, auf Antrag des Grafen Kanitz (kons.) zur Berücksichtigung in der Richtung, daß die 1889 in den Weichsel-Nogat-Deichverband neu einbezogenen Niederungsgebiete am Drausensee aus dem Deichverbande wieder entlassen würden.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Rechnungssachen, kleine Vorlagen (darunter der Antrag Schenkendorff wegen körperlicher und werkthätiger Erziehung), Wahlprüfungen.

Aus den Parlamenten.

— Ueber die Stellung der Parteien zur Umsturzvorlage werden verschiedene Nachrichten verbreitet, die aufs Neue darthun, daß die Gefahr noch keineswegs beseitigt ist. Die Nationalliberalen haben zwar am Dienstag beschlossen, die Vorlage in der Kommissionsfassung abzulehnen, wollen aber einen besonderen Gesammtantrag stellen. Die Elsässer und die baierischen Bauernbündler sind entschiedene Gegner des Gesetzes, die baierischen Centrumsmänner hingegen eifrige Befürworter. Das Centrum will einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen. In einer Fraktionssitzung vom Montag soll eine Richtung stark hervorgetreten sein, die unter allen Umständen die Vorlage ablehnen will; auf der anderen Seite aber werden zwischen dem Centrum und den Konservativen unter der Aegide des Abg. v. Levetzow Verhandlungen gepflogen, um einen Theil der Vorlage unter Abschwächung der ultramontanen Geist athmenden Bestimmungen in Sicherheit zu bringen.

— Die Reichstagsabgeordneten sind durch Minister v. Bötticher ersucht worden, spätestens bis zum 12. Mai dem Reichsamt des Innern mitzutheilen, ob sie von der Einladung zu den Festlichkeiten am Nordostseekanal Gebrauch machen wollen, und etwaige Wünsche in Betreff der Theilung der Kabinen auf den Schiffen mit anderen Mitgliedern anzugeben. Es wird anheimgestellt, entweder über Hamburg mittelst Sonderzuges schon am 19. Juni Nachmittags über Brunsbüttel sich an der Kanalfahrt zu betheiligen oder erst mittelst Sonderzugs am 20. Juni früh nach Kiel zu den Kieler Festlichkeiten sich einzufinden.

Politische Rundschau.

Elbing, 9. Mai.

Deutschland.

— Die Reichstagsvorberathung des Antrages Heyl betreffend die Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien nahm den Absatz 1, den Reichskanzler zu ersuchen, die Kündigung alsbald herbeizuführen, mit 9 gegen 7 Stimmen an; ferner Absatz 2, die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge mit Ländern, wo unsere Beziehungen sich gleich ungünstig gestalten, in Erwägung zu ziehen, mit 8 gegen 5 Stimmen, schließlich den Zusatzantrag Graf Arnim: eine Verständigung mit den übrigen europäischen Staaten behufs Abschlusses einer europäischen Zoll-Union in Erwägung zu ziehen, mit 9 gegen 4 Stimmen. Zum Berichterstatter wurde Dr. Paasche bestimmt.

— Im Abgeordnetenhause brachte der Abg. Ring mit Hilfe der Conservativen nachstehende Interpellation ein: Die Unterzeichneten richten an die Staatsregierung nachfolgende Anfrage: Am 30. März ist ein Waggon an Klauenseuche erkrankter Schweine aus Ungarn (Steinbruch) auf dem Berliner Viehhof eingetroffen. Welche Maßregeln gedenkt die Königliche Staatsregierung zu ergreifen, um die einheimischen Viehbestände vor Einschleppung dieser Seuche in Ansehung der großen Gefahr ihrer Uebertragbarkeit zu schützen?

— Die Reichstagskommission für den Antrag Kanitz lehnte mit 13 gegen 12 Stimmen die Resolution des Grafen Schwerin ab, welche besagt, die Kommission billige den allgemeinen Zweck des Antrages Kanitz.

— In der Petitionscommission des Reichstages wurden die gestern zur Berathung stehenden Petitionen betreffend die Gewährung eines Ehrensoldes für die Combattanten von 1866—1870, ebenso eines solchen für die Inhaber des eisernen Kreuzes, ferner betreffend die Aufbesserung der Pensionen und Erhöhung der Verstümmelungszulagen von Seiten der Regierung für undurchführbar erklärt und sämmtlich, einschließlich derjenigen, welche eine Entschädigung für Civilversorgungsberechtigte, die von ihrem Berechtigungsschein keinen Gebrauch gemacht, befürworten, der Regierung seitens der Kommission als Material für eine eventuelle Novelle zum Militärpensionsgesetz überwiesen.

— Die Reichstagskommission für die Novelle betreffend die Kommunalbesteuerung des Weines begann gestern ihre Berathungen. Parlamentarische Kreise nehmen nach dem Verlauf derselben an, daß der Entwurf kaum in der laufenden Session zur Verabschiedung gelangen wird. Es wurde beschlossen, keinesfalls vor Abschluß der zweiten Lesung der Umsturzvorlage die nächste Sitzung abzuhalten.

— Die „Post" erfährt, daß dem Bundesrath ein Entwurf zum Nachtragsetat für die Verwaltung des Nordostseekanals zugegangen sei. Der Entwurf fordert erstmalig die Gehälter für die Beamten, denen die Verwaltung des Kanals anvertraut werden wird. Dem Präsidenten werden ein technischer und ein Betriebsdirektor zur Seite stehen. Für letztere Stelle wird voraussichtlich Kapitän Piraly gewählt werden.

— Der Beschluß, den die „Landeskirchliche Konferenz" gestern mit allen gegen 2 Stimmen annahm, fordert vom Staat, daß bei der Besetzung der theologischen Professuren neben der wissenschaftlichen Befähigung die dem kirchlichen Bekenntnisse entsprechende Stellung zu dem Worte Gottes maßgebend sei, zu lassen. Er erklärt es für das Recht der Kirche, auf die Berufung theologischer Professoren wirksameren Einfluß zu haben, und erklärte es für eine dringende Aufgabe der kirchlichen Behörden und synodalen Organe, dafür zu sorgen, daß geeigneten Geistlichen der Auftrag gegeben wird, in den Lehrkörper der Universität einzutreten und an dem Unterricht der Theologie Studirenden theilzunehmen. Denselben sei für die Dauer dieser Dienstleistungen seitens der Kirche Besoldung zu gewähren. An den Universitäten seien ferner Konvikte zu begründen, in denen die Studirenden im Geiste der Kirche gefördert werden, die Konviktsvorsteher könnten sich dort als künftige akademische Lehrer erproben.

Oesterreich-Ungarn.

— Auf eine Interpellation im Polenklub beschloß dieser nach den Aufklärungen des Kultusministers Dr. v. Madeyski eine Resolution, in welcher der gegenwärtigen Regierung Vertrauen bezüglich der Behandlung der kirchenpolitischen Fragen ausgedrückt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Freiheit der Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und den Gläubigen keinerlei Beeinträchtigung erleiden werde.

— Der Budgetausschuß nahm bei der fortgesetzten Berathung des Budgets das Kapitel „Lotto" an. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister unter großem Beifall, die Regierung denke daran, das Lotto allmählich aufzuheben. Der Ausschuß nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nach Durchführung der Reform der direkten Steuern das Lotto aufzuheben.

— Die „Budapester Correspondenz" ist von kompetentester Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht eines Wiener Blattes, nach welcher die ungarische Regierung eine Note an den Grafen Kalnoky gerichtet hätte mit Mittheilungen über den Verlauf des Gespräches zwischen dem Kultusminister Wlassics und dem Nuntius Agliardi, vollständig erfunden ist.

Italien.

— Dem Dekret, durch welches die Auflösung der Kammer ausgesprochen wird und Neuwahlen angeordnet werden, ist ein Bericht aller Minister an den König beigefügt, in welchem es heißt: Nach der aus Gründen der hohen Staatspolitik im Dezember v. J. erfolgten zeitweiligen Suspension des Parlaments habe man gehofft, wenn die Ruhe zurückgekehrt sein würde, das Parlament bald wieder einberufen zu können, damit die Erwählten des Volkes ruhig die ernsten, ihnen kurz vorher vorgelegten finanziellen, ökonomischen und sozialen Probleme hätten berathen können. Plötzliche Koalitionen aber, die zum Zwecke des Widerstandes geschaffen worden seien, und mit vollen Händen in das Land geschleuderte Anschuldigungen, als bedeutete das Dekret, durch welches die Session vertagt wurde und welches doch auf dem patriotischen Gedanken beruhte, die Würde der parlamentarischen Einrichtungen hochzuhalten, einen Angriff auf die verfassungsmäßigen Freiheiten, hätten neben anderen Kundgebungen leicht zu dem Schlusse geführt, daß die unter diesen Umständen wieder eröffnete Kammer die gesetzgeberische Arbeit in einer den dringenden Bedürfnissen des Augenblicks wenig entsprechenden Weise erledigt hätte. Der Bericht schließt: „Wir erwarten diesen Tag mit der festen Hoffnung, daß das ruhige Urtheil des Landes aller Ungewißheit ein Ende bereiten und eine seit langer Zeit herbeigesehnte Aera nutzbringender gesetzgeberischer Arbeit eröffnen wird, welche der Nation Sicherheit über ihre Zukunft gewährt."

Frankreich.

— Der „Temps" meldet aus Lyon, daß die dortige Handelskammer unverweilt eine Mission nach China entsendet zum Studium der Handelsfragen, welche nach Wiederherstellung der friedlichen Verhältnisse in Ostasien unvermeidlich auftauchen würden.

Rußland.

— Die Wiener Meldung, daß Kaiser Franz Josef das Entlassungsgesuch des Grafen Kalnoky abgelehnt hat, ruft in hiesigen offiziellen und politischen Kreisen ebenso ungetheilte, lebhafte Befriedigung hervor, als die durch die Nachricht von der Demission in diesen Kreisen erzeugte Beunruhigung eine lebhafte und allgemeine gewesen ist. An den maßgebenden Stellen werden die Verdienste des Grafen Kalnoky um Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn und der conciliante Geist seines Vorgehens hoch angeschlagen und es wird betont, daß des Grafen Verbleiben im Amte die sicherste Gewähr für die Continuität dieser für beide Theile gleich wünschenswerthen Politik bilde.

— Gestern fand die Revue des Kaisers über den zweiten Theil der Garde und andere Petersburger Truppen statt. Kaiserin Alexandra wohnte derselben bei. Die Parade verlief ebenso zufriedenstellend wie vorgestern.

Großbritannien.

— Im Unterhause wurde die zweite Lesung der Bill, betreffend die Abschaffung des irischen Zwangsgesetzes, mit 222 gegen 208 Stimmen angenommen.

Serbien.

— Die Radikalen forderten die Wiederherstellung der Verfassung von 1888 als Bedingung der Kabinetsbildung, was der König unbedingt verweigert. Die Lage ist komplizirt, weil auch die Fortschrittler die Kabinetsbildung an Bedingungen knüpfen, die für den König unannehmbar sind. Es ist ein provisorisches Weiterverbleiben des Kabinets Christitsch oder ein gemäßigtes Koalitionsministerium wahrscheinlich. Milan soll dem Könige gerathen haben, das Kabinet Christitsch zu behalten, oder die Lösung der Krise aufzuschieben.

— Sämmtliche Minister sind aus Nisch zurückgekehrt, gleichzeitig sind 40 Deputirte angekommen, um die Königin Namens der Skupschtina zu bewillkommnen.

— Bis jetzt ist die Demission des Kabinets Christitsch nicht erfolgt. In Regierungskreisen wird versichert, daß zu einer Demission kein Anlaß vorhanden sei. Der König setzte im Laufe des Tages die Conferenzen mit verschiedenen Parteimännern fort. Die Lage ist andauernd unsicher.

Schweden-Norwegen.

— Bei der gestern vorgenommenen gemeinsamen Abstimmung genehmigte der Reichstag mit 203 gegen 159 Stimmen den Ankauf der Privatbahnen Helsingborg-Gothenburg (sogenannte Westküstenbahn), Engelholm-Landskrona und Malmö-Billesholm durch den Staat.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Unter dem Vorsitz der Kaiserin fand am 7. Mai, Vormittags, die Delegirtenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der sächsische Albertverein wurde durch Frau v. Hohenthal, der bayrische Frauenverein durch Legations-Rath Baron v. d. Tann-Rathsamhausen, das patriotische Institut der Frauenvereine im Großherzogthum Sachsen durch den Geh. Hofrath v. Bojanowski, der badische Frauenverein durch den Gesandten v. Jagemann, der Württembergische Wohlthätigkeitsverein durch Pfarrer Folck, der Alice-Frauenverein in Hessen durch Geh.-Rath v. Eigenbrodt offiziell vertreten. Die Kaiserin ließ sich die neuernannten Vorstandsmitglieder der Vereine und sonstige um die Thätigkeit des Rothen Kreuzes verdiente Herrschaften vorstellen. Die Versammlung selbst eröffnete Staatsminister v. Hofmann mit Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen. Regierungspräsident Graf Hue de Grais trat für die Ueberschwemmten im unteren Elbegebiet ein; K. Osius-Cassel sprach über den 1894 zu Cassel begründeten Verband deutscher Krankenpflegerinnen- und Schwestern-Ausbildungsstätten. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Besprechung der Maßregeln beim Ausbruch der Cholera und zum Schutze gegen diese. Zum Schluß berichtete Landrath Meyer über das neuentstandene Krankenhaus in Eberswalde, welches den Namen „Augusta Victoria-Halle" führen und am 1. Oktober eröffnet werden wird.

Berlin. Am 7. sind hier die der Polizei längst als Anarchisten bekannten Schneider Krebs und Töbs wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet worden. Heute wurden die Verhafteten dem Untersuchungsrichter vorgeführt und nachdem der Haftbefehl gegen dieselben ergangen, in Untersuchungshaft genommen. — Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß die in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte über einen neuen Zusammenbruch der Maschinen des Schiffes „Kaiserin Augusta" auf Erfindung beruhen. Bisher ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß nach dem Einbau neuer, stärker konstruirter Zylinder, die Maschinen des Kreuzers den Anforderungen nicht genügen. Die Störung des glatten Verlaufes der jetzigen Probefahrten ist allein dadurch eingetreten, daß in der äußeren Wand an zwei Niederdruckzylindern kleine, auf unbedeutende Ursachen zurückzuführende Risse sich zeigten. Die Probefahrten nehmen ihren ruhigen Fortgang. Die fälschlicherweise behaupteten Folgerungen über die Verwendung des Schiffes im Auslande und den Werth des Schiffes sind gegenstandslos. Das Schiff übertraf bei den ersten Probefahrten die gestellten Bedingungen. — Der Minister für Landwirthschaft Frhr. v. Hammerstein wird im Beisein einer Commission am Freitag, den 10. d. M. den Central-Viehhof der Stadt Berlin besichtigen. — Neuerdings hatten sich wieder zahlreiche Unteroffiziere und Lazarethgehilfen des deutschen Heeres zum Dienste bei der ostafrikanischen Schutztruppe gemeldet. Nach einer neben von der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes ergangenen amtlichen Mittheilung sind indessen gegenwärtig bei jener Truppe alle Stellen besetzt, und im Hinblick auf die große Anzahl von Vormerkungen ist der etwa entstehende Bedarf auf längere Zeit hinaus reichlich gedeckt.

Potsdam. Der Regierungspräsident hat neuerdings die Aufsichtsbehörden angewiesen, die unterstehenden Ortspolizeiverwaltungen besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nach Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts alle Vereine, welche neben Anderem auch politische Erörterungen im Versammlungen bezwecken, als politische Vereine der Beschränkung unterliegen, daß Schüler, Frauen und Lehrlinge Versammlungen derselben auch dann nicht beiwohnen dürfen, wenn diese ausschließlich anderen Zwecken als politischen Erörterungen dienen sollen (z. B. geselligen Unterhaltungen und Vergnügungen.)

Friedrichsruh. Gestern Vormittag 11½ Uhr trafen hier mittels Extrazuges 116 Vertreter von 72 sächsischen Städten, zumeist Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher ein. Der Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Plauen hielt eine Ansprache an den Fürsten Bismarck, in welcher er hervorhob, es sei ein bisher in der Geschichte der Städte noch nie verzeichneter Vorgang, daß 72 Städte einmüthig das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Redner überreichte sodann den gemeinsamen Ehrenbürgerbrief und schloß mit einem Hoch auf den Ehrenbürger Fürsten Bismarck. Letzterer dankte für die ihn ehrende Auszeichnung, die noch keinem Minister widerfahren sei; er erblickte darin die beste Aussicht für die Zukunft. Der Fürst erinnerte sodann an den Krieg vom Jahre 1866, an die Machtstellung Sachsens mit Polen und wies darauf hin, daß das deutsche Reich wieder als eine leitende Macht mit an der Spitze Europas stehe. Die Kämpfe deutscher Stämme miteinander seien in den Dynastien begründet gewesen, deren Einigkeit nunmehr auch die nationale Einigkeit sichere. Schließlich kritisirte der Fürst sehr lebhaft das heutige Parteiwesen, er sei ersucht, den politischen Parteien ein Pereat zu bringen, gehe aber ein Hoch auf den König von Sachsen, den Mitkämpfer von 1870—71, vor. Sodann lud der Fürst eine größere Anzahl der Erschienenen zum Frühstück ein und unterhielt sich bei einem Rundgange auf das Freundlichste mit denselben. Um 3 Uhr traten die Theilnehmer an der Huldigung mittels Extrazuges die Rückfahrt an. Das Wetter ist prachtvoll.

Danzig. Der Landrath des Kreises Danziger Niederung, Herr Geh. Regierungsrath v. Gramatzki, welcher das Landrathsamt dieses Kreises seit 26 Jahren verwaltet, beabsichtigt in nächster Zeit aus dem Staatsdienst zu scheiden. Hr. v. Gramatzki tritt zunächst einen 6 wöchigen Urlaub an und wird einstweilen vom Hrn. Kreisdeputirten Prohl vertreten. Sein späterer Nachfolger ist bereits ernannt, und zwar ist der Regierungsassessor Brandt in Danzig mit der commissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Danziger Niederung beauftragt worden. — Im Herbst d. Js. finden die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Kreistage statt. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen. Im Kreisblatt des Kreises Danziger Höhe wird heute bereits das Verzeichniß der Wähler aus dem Wahlverbande des Großgrundbesitzes und das Verzeichniß der wahlberechtigten Landgemeinden publicirt.

§ **Aus der Danziger Nehrung.** Die schon seit längerer Zeit hier herrschende regenlose Witterung hat den Acker auf Lehmstellen bereits derart zusammengedorrt, daß hier die Bestellung recht schwierig ist und das Aufgehen der Sommerung beeinträchtigt wird. Auch Wintersaaten, Sommersaaten, Klee und Weidegräser leiden, so daß recht bald ein durchdringender Regen erwünscht käme. In den nächsten 8 Tagen wird hier hoffentlich die Frühjahrs-Ackerbestellung beendet werden können.

C **Aus dem Kreise Konitz.** Am 6. traf der Stab des Fußartillerie-Regiments von Hindersien auf dem Konitzer Bahnhofe ein und hielt sich gegen 6 Stunden auf. Am folgenden Nachmittage kamen die Truppen an und wurden auf dem Bahnhofsperron gespeist. — Montag, den 6., sah man in nordwestlicher Richtung gegen 9 Uhr Vormittags dicke Rauchwolken emporsteigen. Sie verkündeten das gewaltige Feuer, welches in Pallnitz gewüthet hat und wodurch 15 Familien obdachlos geworden sind. Auch vor ungefähr 3 Jahren wurde jener Ort von einem größeren Feuer heimgesucht. — Ein Wanderbursche, der hier 2 Fenster der Dreifaltigkeitskirche muthwillig zertrümmert hatte, stellte sich dieser Tage freiwillig dem Gerichte. — Besitzer der benachbarten Dörfer führen über die schwarze Saatkrähe, die sich dort in den letzten Jahren eingenistet und äußerst stark vermehrt hat, fortwährend Klage. — Am 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr, findet im Hotel Gecelli in Konitz eine Hauptversammlung des Viehversicherungsvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Bericht über das Geschäftsjahr 1894—95 und Rechnungslegung; 2) Festsetzung des Eintrittsgeldes für Grundbesitzer; 3) Festsetzung der Höhe für beanstandete Lebern; 4) Wahl des Vorstandes.

Berent. Die Preise, welche zur Zeit für ländliche Grundstücke selbst in unserer Gegend angelegt werden, lassen auf einen Rückgang der Landwirthschaft im allgemeinen nicht schließen. So ist dieser Tage das Gut Wentfie für 54000 Mk. von einem Herrn Rathnik aus Köslin gekauft worden. Der bisherige Besitzer Koslowski, der dasselbe vor kurzer Zeit gekauft und es auch schon nach dem Urtheil von Fachkundigen theuer bezahlt hatte, hat 6000 Mk. mehr bekommen, als er dafür gegeben, obschon er noch vor dem Verkauf einen großen Theil des ganz guten Viehbestandes veräußert hatte. Ferner hat der bisherige Besitzer von Fingershütte, Herr Reiße, das Gut an Herrn Arendt aus Ostende bei Köpnick für 58000 Mk. verkauft. Reiße hatte das Gut nur ganz kurze Zeit im Besitz und hat 2000 Mk. mehr bekommen, als er seiner Zeit dafür gab.

Thorn. Im Schirpitzer Forst ist wieder ein großer Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer wüthet an drei verschiedenen Stellen, anscheinend noch stärker als in der vorigen Woche. Der Brand erstreckte sich auf über 20 Quadratkilometer der Grabiaer Forst, größtentheils Terrain des Artillerieschießplatzes. Einige Tausend Kubikmeter geschlagenes Holz, viele Faschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Drei Regimenter sind zur Dämpfung des Feuers ausgerückt. — Das Verbot der Schweineeinfuhr aus Rußland ist aufgehoben. Es sind gestern bereits wieder Schweine hier eingetroffen.

Aus dem Kreise Tuchel. Mit Riesenschritten gehen unsere Privatforsten ihrer völligen Vernichtung entgegen. Hauptsächlich gilt dieses für solche, die kleineren Grundbesitzern gehören. Es werden alljährlich mehrere hundert Hectare ausgeholzt. Sehr wenige dieser großen Flächen werden wieder eingeschont. Meistens werden Parcellen in der Größe von 50 bis 60 Morgen gebildet und an Colonisten verkauft, die den Boden beackern. — Einer großen Maikäferplage sehen wir dieses Jahr wieder entgegen. Es sind bereits eine Unmenge dieser Insecten vorhanden und sie werden zu Haufen von den Landleuten getödtet. Auch in der königlichen Forst wird, wie alljährlich, für das Sammeln literweise bezahlt.

Neumark. In Gr. Pacoltowo sind am 7. d. Nachmittags die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Osmanski niedergebrannt. Vier trächtige Stuten sind mitverbrannt; das übrige Vieh wurde meist gerettet. Auch ein Gesindehaus wurde eingeäschert. Die Instleute haben alle ihre Habe verloren, da sie bei der Feldarbeit beschäftigt waren. Das Feuer soll durch hinter der Scheune spielende Kinder verursacht sein.

Graudenz. Am 7. fand am hiesigen Lehrerinnenseminar die mündliche Abgangsprüfung statt. Den Vorsitz führte dabei Herr Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer aus Danzig. Anwesend bei der Prüfung waren noch außer Herrn Regierungs- und Schulrath Triebel-Marienwerder die Herren Generalsuperintendent Dr. Döblin aus Danzig und der bischöfliche Commissarius Decan Kunert aus Graudenz. An der mündlichen Prüfung betheiligten sich 10 junge Damen, welche sämmtlich die Prüfung bestanden. Erst in später Abendstunde konnte den glücklichen Prüflingen das günstige Resultat mitgetheilt werden. Der Cursus an unserem Lehrerinnenseminar ist nicht mehr wie früher ein 2jähriger, sondern nach den gesetzlichen Bestimmungen ein 3jähriger.

Marienwerder. Das Empfangsgebäude auf dem hiesigen Bahnhof hat sich schon seit Jahren als zu klein erwiesen. Wie verlautet, soll im nächsten Jahre das Empfangsgebäude umgebaut und erweitert, auch ein Damenzimmer eingerichtet werden.

Marienwerder. In der vorgestrigen Sitzung des Ortsausschusses für die 9. Districtsschau des Centralvereins westpreußischer Landwirthe wurde beschlossen, die von den Kreisen und Vereinen dem Ausstellungscomité ohne nähere Bestimmung überwiesenen Geldbeträge zur Prämiirung der besten Collection Rindvieh, für die besten über 1 Jahr alten Fersen, welche noch nicht gekalbt haben und für Hengste zu verwenden. Es sind das diejenigen Kategorien, für welche dem Centralverein keine Mittel zu Gebote standen. Ferner wurde beschlossen, für die Herren

Vertreter der Presse einen besonderen Raum im Ausstellungsgebäude auszustatten, in welchem dieselben ihre Correspondenz erledigen können.

○ **Neuenburg.** Der Instmann Schmelter in Gut Neuenburg, welcher sich dem Gutsbesitzer Herrn Hübschmann kontraktlich verpflichtet hatte, wollte auf Wanderarbeit gehen und sich so seinen eingegangenen Verpflichtungen entziehen. Doch Herr Hübschmann entließ den Schmelter nicht. Da brachte dieser aus Bosheit einer der besten frischmilchenden Kühe solche Verletzungen mit einem Messer bei, daß sie verendete. Schmelter wurde verhaftet. — Am 10. Juni findet hier die diesjährige Kreislehrerkonferenz, richtiger Bezirkskonferenz, statt. Kreisschulinspektor Engelien wird eine Lektion über Etymologie und Vermittelung des Wortverständnisses halten. Herr Dr. Gottwald wird über Schülerkrankheiten sprechen.

Aus Ostpreußen. Das Ostpreußische Pferd hat seinen guten Ruf auch in diesem Jahre wieder glänzend gerechtfertigt. Für bayrische und sächsische Regimenter wurden in der vorigen Woche zusammen über 1000 Pferde in unserer Provinz gekauft.

Mohrungen. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde mitgetheilt, daß die Stadt von dem verstorbenen Fräulein Schimmerling-Königsberg als Universalerbin eingesetzt ist, jedoch unter der Bedingung, daß die Nutznießung des Vermögens zunächst dem Fräulein Jamrowski bis zu deren Tode verbleibe und dann das Vermögen als Schimmerling'sche Armenstiftung der Stadt verbleibe.

Aus dem Kreise Johannisburg. Die älteste Frau in Masuren dürfte die 111 Jahre zählende verwittwete Arbeiterfrau Wilhelmine Geruballa aus Kosken sein. Die Greisin erfreut sich bis auf das Gehör, welches sie vor einiger Zeit fast vollständig verloren hat, und ihre schwache Sehkraft noch einer großen Rüstigkeit. So besorgt sie noch allwöchentlich die Einkäufe für ihren Schwiegersohn, bei welchem sie wohnt, in dem über eine Meile entfernten Bialla und hat erst kürzlich auf ihren Schultern einen Scheffel Kartoffeln nach der etwa 400 Meter von der Wohnung abgelegenen Pflanzstätte geschafft.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 9. Mai.

* **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 10. Mai: Wenig verändert, strichweise Gewitterregen.

* **Ahlwardt, der Mann mit der ehernen Stirn**, hatte gestern sein Netz für den Gimpelfang im Gewerbehause ausgespannt. Der große Saal nicht nur, sondern auch die Gänge standen dicht gefüllt mit den Scharren derer, die, wie der alte Gellert treffend singt, „ausgegangen waren, um das Rhinoceros zu sehn". Ihre fünf Dittchen hatten sie abgeladen und damit natürlich das Recht erkauft, soviel Spektakel über sich ergehen zu lassen, als man in 5 Lieferungen eines Schauerromans à 10 Pf. genießen kann. Dies, ihr Recht, bekamen sie auch, denn der große Prophet, der ja bei einer so ernsten Sache, wie der Abtakelung des Umsturzgesetzes im Reichstage, nicht brauchbar ist, oder doch höchstens nur beim Hammelsprung als der größte Bock, den die Wähler geschossen haben, den Reigen zu eröffnen hat, hatte für seine antisemitischen Gläubigen in Elbing einen ganzen Waschkorb voll seiner alten Komödiantenflitter mitgebracht, mit denen er in Berlin ausgepfiffen wird, die aber nach dem Quadrate der Entfernungen im Werthe steigen. Das Neueste in der Ahlwardt'schen Lehre ist ja die Vermischung seines eigenen Gehirndefektes mit Düring'schen Capricen; dies Elternpaar erzeugt eine kretinistische Nachkommenschaft, die nur in gleichbegabten Schädeln Gegenliebe erwecken kann. Philosophisch und nationalökonomisch ist alles, was Ahlwardt geredet und geschrieben hat, Blech: Man stelle sich an einem heißen Tage 4 Stunden unter Mittag mit bloßem Kopf in die Sonne, dann hat man denselben Effekt, wie von einer Ahlwardt'schen Brandrede mit dem Kehrreime „Juden raus". „Wir kranken an Asiatismus", „der Zusammenhang von Arbeiterelend und jüdischem Großcapitalismus", „Umsturzvorlage", das waren so die Themata des Phantasten. Außerdem hängte er natürlich das Martyriumsmäntelchen um, strich die Opfer heraus, die er für die „heilige Idee" gebracht hätte, während sie ihm in der That materiell erst auf die Strümpfe geholfen hat, vertheilte einige Nummern seiner mit Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden, todtgeborenen Zeitung „Volksrecht" und pries endlich als das wahre Heilmittel gegen alle Schäden und Gebrechen Leibes und der Seele den Beitritt zu „seiner" Partei an. — Daß der sozialdemokratische Redakteur Kalame nach Ahlwardt noch redete, war taktisch ein Fehler. Um Ahlwardt braucht sich keine Hand mehr zu regen, der Fluch der Lächerlichkeit, der über dem feisten Haupte des Wanderapostels des Antisemitismus als Aureole spielt, hat ihm den Garaus gemacht, lange ehe er den Elbinger Käse gekostet hatte.

Bekanntmachung über das Staatsschuldbuch. Das preußische Staatsschuldbuch ist auch in dem soeben abgelaufenen Geschäftsjahre seitens der Besitzer von Schuldverschreibungen der konsolidirten Staatsanleihen lebhaft in Anspruch genommen worden. Die Zahl der eingetragenen Konten betrug am 31. März 1893: 14 295 über 848,777,050 Mk. Kapital, 1894: 15,897 über 949,412,450 Mk. Kapital, sie ist bis zum 31. März 1895 auf 19,998 über 994,816 600 Mk. Kapital gestiegen. — Von den letztgedachten Konten entfallen 84,5 pCt. auf Kapitalien bis zu 50,000 Mk. und 15,5 pCt. auf größere Kapitalanlagen. Für physische Personen waren am 31. März d. J. 11,284 Konten über 480,689,300 Mk., für juristische Personen 2717 Konten über 318,179,350 Mk. eingetragen. Die Zahl der Konten über bevormundete oder in Pflegschaft stehende Personen ist im letzten Jahre von 1022 auf 1828 gestiegen. Von den Zinsen ließen sich die Empfangsberechtigten halbjährlich 9693 Posten von der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin durch Werthbrief oder Postanweisung direkt zusenden, 2399 Posten wurden durch Gutschrift auf Reichsbankgiroconto berichtigt und 8514 Posten wurden bei den mit der Auszahlung beauftragten Königl. Kassen abgehoben. Von den Konteninhabern wohnen 14,406 in Preußen, 2371 in anderen Staaten Deutschlands, 172 in den übrigen Staaten Europas, 18 in Asien, 7 in Afrika, 24 in Amerika. Das Staatsschuldbuch ist allen denjenigen Besitzern preußischer Consols zu empfehlen, für welche diese Papiere eine dauernde Anlage bilden, und welche Kapital und Zinsen gegen Schaden unbedingt sichern wollen, der ihnen, solange ihr Recht von dem jeweiligen Besitzer der Schuldverschreibungen und Zinsscheine abhängig ist, durch Diebstahl, Verbrennen oder sonstiges Abhandenkommen dieser Effekten nicht selten entsteht. Laufende Verwaltungskosten werden von den Conteninhabern nicht erhoben, für jede Einschrift ist ein einmaliger Betrag von 25 Pfg., für jede angefangenen 1000 Mk. des Kapitalbetrages, über den verfügt wird, mindestens 1 Mk. zu zahlen. Die von uns veröffentlichten amtlichen Nachrichten über das preußische Staatsschuldbuch, die über Zweck und Einrichtung des Schuldbuchs genaueres ergeben, können durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger, J. Guttenberg-Berlin, für den Preis von 40 Pfg. oder durch die Post frei 45 Pfg. bezogen werden.

Die neuen Kaiserabzeichen für die besten Schießergebnisse sind einzelnen Armeekorps bereits zugegangen. Sie sind in gelbem Metall sehr elegant gearbeitet. Es sind oval gestaltete, etwa 6 Centimeter hohe Eichenlaubkränze, oben mit der Kaiserkrone geschlossen. Der Kranz ist 1 Centimeter breit. Inmitten des Kranzes befinden sich für die Infanterie zwei gekreuzte Gewehre ohne Bajonette und darunter die Jahreszahl, für die Artillerie zwei gekreuzte Kanonenläufe. Originell ist die Auszeichnung für die Schützen und Jäger, für die sie in Gestalt eines skelettirten Hirschkopfes mit einem Zwölfender-Geweih besteht, das die Kaiserkrone trägt. Die Jahreszahl ist hier auf dem Hirschschädel angebracht. Uebrigens sind Kabinetsordres jetzt auch für die bayerische und die sächsische Armee bezüglich der Verleihung solcher Kaiserabzeichen für beste Schießergebnisse ergangen. Getragen werden die Abzeichen auf dem rechten Oberärmel. Bei der Marine werden die Kaiserabzeichen bereits getragen.

Ueber das Rauchen im Walde hat das Kammergericht eine wichtige Entscheidung gefällt, die bei der jetzt wieder begonnenen Ausflugszeit sehr zu beachten ist. Das preußische Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht Denjenigen mit Strafe, der mit „unverwahrtem Feuer oder Licht" den Wald betritt oder sich ihm in gefahrbringender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erklärt, daß Zigarren, Zigarretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne jenes Gesetzes anzusehen seien, und daß danach das Rauchen im Walde das ganze Jahre hindurch unter Strafe gestellt werden müsse.

Der gestirnte Himmel bietet zur Zeit recht interessante Erscheinungen dar. Die vier großen Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn sind nämlich Abends gleichzeitig sehr gut sichtbar. Saturn steht am östlichen, die übrigen drei Planeten am westlichen Himmel. Von letzteren kommt Jupiter der Venus immer näher, so daß jener von dieser am 18. Mai scheinbar nur vier Vollmondsbreiten entfernt ist und südlich von derselben steht. In der Nähe dieser beiden hellsten Planeten befinden sich Mars und die Fixsterne Castor, Pollux, Capella und Prokyon. Am 27., an welchem Tage die genannten Weltkörper zum Theil eine andere Stellung zu einander haben, gesellt sich die Mondsichel zu ihnen.

Vacanzenliste. Polizeisecretär und Kassenrendantenstelle beim Magistrat in Delitzsch, Gehalt 1200—1800 Mk. — Erste Bureaubeamtenstelle beim Bürgermeisteramt in Dinslaken, Gehalt 1800 Mk. — Bureaubeamtenstelle beim Amts- und Gemeindevorsteher Röder in Lichtenberg bei Berlin, Gehalt 2400 Mk. — Stadtsecretärstelle beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1400—2200 Mk. — Landmesser- oder Ingenieurstelle beim Magistrat in Brandenburg a. H. — Bauingenieur- und geübte Bauzeichnerstelle beim Magistrat in Cottbus. — Ingenieur- und Bauzeichnerstelle beim Baurath Heineken in Bremen. — Bautechnikerstelle beim Baurath v. Zychlinski in Gumbinnen. — Landmessergehilfenstelle bei der königl. Eisenbahndirection in Stettin, Diäten anfangs 4,50 Mk. und 90 Mk. Reisekostenentschädigung.

Die nordostdeutsche Gewerbeausstellung, welche am 26. d. M. in Königsberg eröffnet wird, zeigt aus Westpreußen 118 Anmeldungen, darunter Danzig mit etwa 50, Elbing 17, Graudenz 6, Pr. Stargard 6, Tiegenhof und Thorn je 3, Mocker, Lenzen bei Elbing, Neufahrwasser, Karthaus, Zoppot, Neuhof, Neustadt, Dt. Krone je 1, Dirschau 5, Czersk 3, Lissa, Neumark, Sandhof je 1, Neuenburg 2, Culm, Marienwerder, Tiegenort, Riesenburg, Konitz, Tuchel, Wogenab, Birnbaum je 1, Marienburg 2, Praust, Neukrug und Lautenburg je 1.

Zur Hebung von Schwierigkeiten, die sich für entfernt von der Station wohnenden Verfrachtern aus nicht rechtzeitiger Ueberweisung bestellter Eisenbahnwagen ergeben, hat der Herr Eisenbahnminister freigegeben, daß die Lagerung angefahrener Sendungen auf Gefahr der Interessenten an verfügbaren Stellen des Bahnhofes oder Bahngeländes oder wenn die Natur des Gegenstandes es erfordert, in den Schuppenräumen, sobald Raum vorhanden ist, bis zur Bereitstellung des verlangten Wagens kostenlos zu gestatten ist.

Unterläßt der Fahrgast einer Eisenbahn im Einverständniß mit dem Schaffner, den Fahrschein, welcher für eine Fahrt auf der angegebenen Strecke innerhalb einer normirten Frist gültig ist, ordnungsmäßig entwerthen zu lassen, um den Fahrschein noch einmal innerhalb der Frist für diese Strecke benutzen zu können, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Juni 1894 wegen Betruges zu bestrafen.

Personalien bei der Justiz. Der Referendar Dr. John Otto aus Danzig ist zum Gerichtsassessor und der Rechtscandidat Paul Kretzschmar in Görlitz zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen.

Ausstellung. Die für die Königsberger Gewerbe-Ausstellung bestimmten Handarbeiten der hiesigen Damen werden Sonnabend, den 11. d. M., Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in der Fortbildungs-Schule gegen ein Eintrittsgeld von 0,50 Mk. ausgestellt. Auch Sonntag noch werden die Arbeiten gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pf. zur Besichtigung zugänglich sein.

Ein Akt großer Rohheit trug sich gestern gegen Abend auf dem Elbingflusse zu. Ein Herr vom hiesigen Ruderverein „Nautilus" machte mit dem soeben aus England angekommenen Einrudrer eine Versuchsfahrt. Auf der Rückkehr wurde er nun in der Gegend von Schiffsholm durch 3 ältere Rowdys absichtlich angefahren, von denen Einer mit seinem Ruder unter das Schif schlug, um den darin sitzenden Mann umzuwerfen. Mit diesem Schlage zertrümmerte er den Boden des kaum 1 mm stark gebauten Bootes. Glücklicherweise gelang es, die Namen dieser Karnickels festzustellen und sie sehen ihrer wohlverdienten Bestrafung entgegen.

Die Eisenbahnverwaltung erläßt soeben an diejenigen Vereine und Corporationen, die der Nord-Ostsee-Kanalfeier beizuwohnen beabsichtigen, die Aufforderung, etwaige Anträge auf eine gemeinsame Beförderung ihrer Mitglieder unverzüglich zu stellen. Inwieweit derartigen Anträgen entsprochen werden kann, wird sich erst herausstellen, wenn ein Ueberblick über die Größe des Verkehrs und den Umfang der Beförderungsgelegenheiten möglich sein wird.

Morcheln sind giftig. Der Regierungspräsident von Königsberg erläßt folgende Bekanntmachung: Wie mehrfach in anderen, so ist auch kürzlich im hiesigen Regierungsbezirk ein Fall von Vergiftung durch den Genuß von Morcheln vorgekommen. Sämmtliche 7 Personen, welche davon gegessen hatten, sind erkrankt und 3 von ihnen gestorben. Ueber die Art, wie die Pilze zubereitet worden waren, gehen die Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung auseinander. Es muß indessen bemerkt werden, daß der Genuß der Morcheln gefährlich ist, wenn sie entweder roh oder nur in kaltem Wasser gereinigt oder nur kurze Zeit getrocknet gegessen werden, endlich, daß auch das heiße Wasser, womit sie abgekocht worden sind, giftig wirkt. Nur mehrmaliges Aufbrühen mit heißem Wasser und sodann sorgfältiges Ausdrücken des Brühwassers gewährt Sicherheit vor Gefährdung von Gesundheit und Leben.

Der landw. Verein Elbing hält heute, Donnerstag, 5 Uhr Nachmittags in der „Börse" eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1) Geschäftliches. 2) Beschlußfassung über ev. Beitritt des Vereins als solchen bei der Elbinger Obstverwerthungs-Genossenschaft. 3) Berathung über einen Zuschuß vom Verein für die im Herbst stattfindende Geflügelausstellung. 4) Vortrag über zweckmäßige Ernährung der zur Zucht bestimmten Kälber. 5) Verkauf der nicht abgeholten Schlösser.

Von denen, die nicht alle werden. Ein in Hermenau bei Mohrungen wohnhafter Arbeiter hatte am Dienstag Nachmittag hier einige Einkäufe besorgt und bei seinem Hiersein einen andern fremden Menschen kennen gelernt. Er kneipte mit diesem umher und begab sich dann mit ihm nach dem hiesigen Bahnhof. Vom Schnaps überwältigt, schlief er dort ein, und als er erwachte, war sein neuer Freund und die eingekauften Waaren verschwunden. Bisher hat man den Dieb nicht ermitteln können.

Diebin. Einem Restaurateur in der Johannisstraße wurden seit einiger Zeit Bierflaschen und auch Steinkohlen gestohlen. Er ließ deshalb Beobachtungen anstellen und es gelang ihm gestern, eine Hausbewohnerin beim Stehlen abzufassen. Dieselbe gestand auch ein, die füheren Diebstähle ausgeführt zu haben.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. Mai.

Der hiesige Bauunternehmer Carl Zoellner, bisher nicht bestraft, ist wegen Betruges in 4 Fällen und in 5 Fällen angeklagt, von einer wissentlich falschen Urkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Der Angeklagte hatte das Gerede verbreitet, daß er ein unehelicher Sohn eines Grafen v. Strelisch auf Wessalinen sei. Da der Graf nun gestorben, so wäre er in eine Erbschaft von 186,000 Mk. gekommen. Eine darauf bezügliche Annonce hatte Angeklagter im Dezember einrücken lassen. Der Angeklagte ließ auch einen Brief an sich schreiben, in welchem er aufgefordert wird, zum Antreten seiner Erbschaft nach Heiligenbeil zu kommen, hier werde ein Fuhrwerk bereit stehen, um ihn zu seinem Halbbruder, dem Miterben Grafen von Strelisch abzuholen. Mit diesem Briefe, den der Angeklagte verschiedenen Personen vorzeigte, versuchte er Geld zu borgen und erhielt auch welches. Zur Ausschmückung dieses Briefes hat der Angeklagte ferner erzählt, daß der Graf im Duell erschossen sei. Der Angeklagte wollte bestreiten, sich diesen Brief haben schreiben zu lassen, er will ihn von einem Freunde, vielleicht von seinem Halbbruder erhalten haben. Er habe ihm Glauben geschenkt, da seine Mutter vor dem Tode ihm von der künftigen großen Erbschaft Nachricht gegeben habe. Vom Gerichte wurde dieser Ausrede indeß kein Glaube geschenkt, es sprach den Angeklagten zwar von 4 Betrugsfällen frei; erkannte aber wegen schwerer Urkundenfälschung verbunden mit einem vollendeten und drei versuchten Betrugsfällen auf 2 Monate Gefängniß.

Soziales.

Verviers. Der Ausstand der Knüpfarbeiter in den Spinnereien währt bereits über vier Wochen. Zahlreiche Tuchfabrikanten drohen unter diesen Umständen, ihre Fabriken zu schließen, wenn die feiernden Arbeiter nicht nachgeben. Dadurch würde die Lage aller Arbeiter in diesen Fabriken eine sehr ernste. Infolge der Intervention des Bürgermeisters haben die Besitzer beschlossen, ihre Entschließung um acht Tage hinauszuschieben.

Brüssel. Der Ausstand der Arbeiter in den Steinbrüchen von Ecaussines, welcher einen Monat dauerte, ist jetzt in Folge Verständigung zwischen den Besitzern und den Arbeitern beendet.

Preßstimmen.

Wegen des Aufrufs der Breslauer Studentenschaft gegen die Umsturzvorlage ist, wie die „Bresl. Ztg." erfährt, nicht vom Minister Köller, sondern vom Kultusminister Dr. Bosse ein Vorgehen veranlaßt worden. Der Kurator der Breslauer Universität, Oberpräsident Fürst Hatzfeld, hat auf Anweisung des Ministers den Rektor der Universität Prof. Dr. O. E. Meyer aufgefordert, den Anschlag am schwarzen Brett, welcher zur Unterzeichnung der Petition gegen die Umsturzvorlage aufforderte, sofort entfernen zu lassen, ferner das Disziplinarverfahren gegen die Unterzeichner des Aufrufs einzuleiten und Maßnahmen zu treffen, um ein weiteres Vorgehen der Studentenschaft in dieser Richtung zu verhindern. Von einer Beschlagnahme der Listen war in dieser Aufforderung nicht die Rede, und eine solche ist auch thatsächlich nicht erfolgt. Wie denkt sich denn der Minister das Disziplinarverfahren gegen die Studenten, so fragt die „Freis. Ztg.", da doch die Anschläge am schwarzen Brett erst nach vorhergegangener Genehmigung des Rektors erfolgt sind? Die „Bresl. Ztg." macht auch zutreffend darauf aufmerksam, daß der Minister gegen Anschläge am schwarzen Brett, welche zur Theilnahme der Studentenschaft an der Bismarckfeier, also auch einer politischen Kundgebung, aufforderten, keine Maßregeln ergriffen hat.

Zur Umsturzvorlage erfährt die **„Freisinnige Ztg."** folgendes: Gerüchte sind verbreitet über Verhandlungen zwischen Konservativen und Zentrum, welche unter Leitung des Abg. v. Levetzow bezwecken, einen Theil der Umsturzvorlage unter Abschwächung der klerikalisirenden Bestimmungen in Sicherheit zu bringen. — Nach Meldung eines Berichterstatters hat sich die Zentrumsfraktion in ihrer Gesammtheit am Montag dahin geeinigt, eine abwartende Stellung zum weiteren Verlaufe der Berathung einzunehmen. In der Sitzung machte sich die Richtung stark geltend, welche unter allen Umständen die Ablehnung der Vorlage befürwortete.

Vom Büchertisch.

Die Kritik. Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo Storm. Berlin W. Gleditschstr. 35. Abonnementspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefte 50 Pfg. — Nr. 32 vom 11. Mai enthält: Bürgertrutz; vom Herausgeber. Gustav Freytag; von Karl Bleibtreu. Zur Lippischen Thronfolge; von O. Asemissen, Landtagsabgeordneter. Was beim Interviewen herauskommt! von Max Stempel. Das Sterben; von Johannes Schlaf. Geister und Götter; von Kuno Faust. Eingebildete Sünder; von R. Plöhn. Im Namen der Unmündigen! von H. S.

Vermischtes.

Eine große Freude hat der Kaiser der Schuljugend von Spandau dieser Tage bereitet. Der Kaiser besichtigte in Spandau die dort garnisonirenden Gardetruppen. Kaum war der Monarch in der Stadt angekommen, so schickte er eine Stabsordonnanz nach dem Rathhause mit dem Auftrag an den Oberbürgermeister, die Schließung der Schulen zu veranlassen, damit der Schuljugend die Gelegenheit geboten sei, dem militärischen Schauspiel zuzuschauen. Alsbald wurden nach allen Schulen Polizeibeamte entsandt, die den Rektoren die erforderliche Mittheilung machten, und ein paar Sekunden später hallten die Straßen wieder von dem Hallo der Kinder.

Die Befestigung der Westmündung des Nord-Ostsee-Kanals bei Brunsbüttel wird zur Zeit hergestellt. Bei der Fortificationsanlage handelt es sich darum, ein möglichst weites Schußfeld zu besitzen, um die Durchfahrt zwischen Helgoland und Brunsbüttel, also auf der Einfahrt in die Elbe, nach Kräften zu beengen. Daher werden schwere, weittragende Rohre aufgestellt. Das Fort erhält 40cm-Geschütze Krupp'schen Systems, ein zweites, bei Marne am Elbe-Westdeich anzulegendes, ebenfalls große Geschütze. Mit der Ausführung dieser Befestigungsanlage erhalten der Nord-Ostsee-Kanal und die Elbmündung den Schutz, dessen sie unbedingt bedürfen, wenn einerseits der Durchgang eines Ostseegeschwaders aus dem Kanal in die Nordsee und andererseits das Einlaufen eines Nordseegeschwaders in den Kanal gesichert sein soll.

Die Sozialdemokratie in den Landtagen. Es giebt nur noch wenige Landtage, in denen kein Sozialdemokrat sitzt, so den preußischen, den braunschweigischen, den lippeschen und den oldenburgischen. In Bayern sitzen 5, in Sachsen sogar 14 (bei 82 Mitgliedern), Württemberg 2, Baden 3, Hessen 3, Weimar 1, Gotha 1, Meiningen 1, Reuß j. L. 3, Schwarzburg-Rudolstadt 1. Dieses Fortschreiten der Sozialdemokraten ist um so beachtenswerther, schreiben die „Berl. Neuesten Nachr.", als fast überall ein Zensuswahlsystem besteht, welches die ganz Unbemittelten vom Wahlrecht ausschließt, und als auch die Wählbarkeit zum Abgeordneten an verschiedene Bedingungen geknüpft ist, in Sachsen z. B. an die Erfüllung des dreißigsten Lebensjahres, an den dreijährigen Besitz der sächsischen Staatsangehörigkeit und an die Entrichtung einer jährlichen Staatssteuer von mindestens 30 Mk.

Am Nordostseekanal müssen die noch rückständigen Bauten sehr überhastet werden, um die Eröffnung des Kanals zu ermöglichen. Auch das Kanalbett ist noch nicht überall in Ordnung, im Westen wird noch eifrig gebaggert und bei Holtenau ist noch die alte Schleuse zu beseitigen, die noch wie eine Barrikade im neuen Kanal steht. Diese mehr als 100 Jahre alte Schleuse, die auf einem mächtigen Pfahlwerk stand, ist so ausgezeichnet gearbeitet, daß ihre Beseitigung viel Mühe macht. Tag und Nacht ist in letzter Zeit daran gearbeitet, um die wohlkonservirten Pfähle herauszuziehen, die sich zu Hunderten fest eingeklemmt im Erdreich befinden. Man wird bis zum 19. Juni jedenfalls soweit fertig werden, daß die 21 Schiffe, welche die erste Kanalfahrt mitmachen sollen, durchgehen können. — Schwere Panzer sollen, wie der „Voss. Ztg." aus Kiel geschrieben wird, sich unter den Schiffen bei der Eröffnungsfahrt durch den Nordostseekanal nicht befinden. Denn die Absicht, das Panzerschiff „Wörth", Kommandant Prinz Heinrich von Preußen, mit durchgehen zu lassen, sei aufgegeben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Mai. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	8./5.	9./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	102,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,40	102,30
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	102,90
Russische Banknoten	219,80	219,80
Oesterreichische Banknoten	167,35	167,45
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,20
4 pCt. Rumänier	89,20	89,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	122,10

Produkten-Börse.

Cours vom	8./5.	9./5.
Weizen Mai	152,00	151,50
September	151,00	150,00
Roggen Mai	131,50	130,70
September	134,50	133,70
Tendenz: befestigend.		
Petroleum loco	23,00	21,70
Rüböl Mai	45,70	45,50
Oktober	45,80	45,60
Spiritus Mai	30,20	40,10

Königsberg, 9. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	55,75 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	36,00 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Stettin, 8. Mai Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 35,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Mai-Juni —,—, Juli-August —,—.

Viehmarkt.

Danzig, 7. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 20, Ochsen 38, Kühe 30, Kälber 120, Schafe 144, Schweine 524, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22—26 ℳ, Kälber 20—30 ℳ, Schafe 20—24 ℳ, Schweine 28—33 ℳ. Geschäftsgang: lebhaft.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Myckert-Friedrichshof mit dem Lehrer Herrn Wilhelm Struck-Friedrichshof.
Geboren: Herrn Bernhard Fuerst-Saalfeld T. — Herrn Emil Klatt-Bromberg S.
Gestorben: Frau Anna Louise Albrecht, geb. Klein-Marienburg. — Herr Kapellmeister Adolph Boguhn-Osterode i. Ostpr. — Herr Maurermeister Eugen Jenischewsky-Tilsit. — Herr Besitzer Ludwig Liedtke-Parsken.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. Mai 1895.

Geburten: Haffschiffer Friedrich Pahnke T. — Böttcher Gottfried Marienfeld Zw. 2 S. — Tischler A. Pohl T. — Tischler Friedrich Neumann T. — Schneider Michael Galowski T.
Aufgebote: Böttchermeister Carl Ferd. Stolterfoth-Elbing mit Kürschnermeister-Wwe. Mathilde Auguste Schirrmacher, geb. Strunk-Saalfeld. — Gutsbesitzer Johannes Epp-Andrejewka in Rußland mit Gertrude Dyck-Elbing.
Eheschließungen: Schmiedemeister Carl Falk-Königshof mit Elise Drinkgern-Elbing. — Altsitzer Christian Schmidt-Rapendorf mit Restaurateur-Wwe. Anna Lindemann, geb. Zulage-Elbing. — Comtoirist Friedrich Gerlach mit Olga Richter. — Schuhmacher Gustav Rautenberg mit Auguste Browatzki.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Marie Kuhn, geb. Maruhn, 48 J. — Arbeiter Hermann Hapke 58 J.

Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Mai d. J., Abends 8 Uhr, in der

Bürger-Ressource: Experimental-Vorträge

im Gebiet des

Hypnotismus

von Professor **Carl Hansen** aus Copenhagen.

Sonnabend, den 11.: U. A. Vorführung und Erklärung mehrerer Demonstrationen aus der „**Metalloscopie**".
Sonntag, den 12.: Vorführung mehrerer Experimente des berühmten Psychiater Freiherrn **von Krafft-Ebing**.
Nummerirte Billets à 1,50 M., I. Platz à 1 M., Stehplatz und Loge à 60 Pf., für Schüler 40 Pf. sind vorher in der Conditorei des Herrn **R. Selckmann** zu haben.
An der Abendkasse sind nummerirte Billets und I. Platz 25 Pf., Stehplätze 15 Pf. theurer.
Es finden nur diese beiden Vorträge statt.

Maschinenbauer.

Frühspaziergang: Sonntag, d. 12. cr., Punkt 5 Uhr. Abmarsch von Herrn Isaak, Königsbergerstraße.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Von jetzt ab werden die Beiträge von denjenigen Mitgliedern der Classe I, **welche nicht in unserer Fabrik arbeiten, am Sonntag Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr** entgegengenommen.
Die nächste Cassirung für die Fälle Nr. 277/81, Classe I, findet **Sonntag, den 12. cr.,** statt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die dieser Zeitung beigefügte Ordnung betreffend die Erhebung der **Hundesteuer** im Bezirk der Stadt Elbing wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Elbing, den 24. April 1895.

Der Magistrat. Elditt.

Bekanntmachung.

Die **Schwimmlehrerstelle** der städtischen Badeanstalt hierselbst soll für die diesjährige Badezeit besetzt werden.
Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Papiere **schleunigst** bei uns einreichen.
Elbing, den 7. Mai 1895.

Der Magistrat.



Für 1 Mark kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie **eine compl. 4spännige Equipage** gewinnen.



Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10 cpl. bespannte Equipagen,

darunter **eine 4spännige,** ferner

47 edelste Ostpreußische Reit- und Wagenpferde

(zusammen 72 Pferde) sind die **Haupt-Gewinne** der diesjährigen

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 22. Mai 1895.

Loose à 1 Mark

(Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.) empfiehlt und versendet

Loose à 1 Mark.

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,
1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Kavalierwagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Jagdwagen 2spännig,
1 Herren-Phaëton 2 „
1 Parkwagen 2 „
1 Américain,
1 Pony-Gespann,
1 Selbstkutschirer
alle compl. geschirrt zum Abfahren.
47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.
Ferner:
2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne, zusammen 2500 Gewinne.

Die Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.
Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verloosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnißmäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreußischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Mai 1895 ist an demselben Tage im Firmen-Register Nr. 314 die Firma **J. E. Preuss,** deren Inhaber der Kaufmann **Johann Eduard Preuss** war, gelöscht,
Nr. 888 die Firma **J. E. Preuss Nachfolger** in **Elbing** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Gottlieb Nagurka** in Elbing eingetragen.
Elbing, den 3. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität: Plombiren.

C. Klebbe, Inn. Mühlendamm 20/21.



Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,** Ottensen bei **Hamburg.**

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Zeitgemäße Winke!

Buch für kinderreiche Eheleute! **Mk. 1,70** franko. Preisliste und Catalog geg. 20 Pfg. in Couvert.
Rudolph's Gummiwaarenhaus, Dresden-A.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne, Plomben 2c.,

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.



Die Heilung

eines

Herz- und Nervenleidens.

Auch sehr wichtig für Lungenkranke.
Zu beziehen durch die **Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen. Preis: 1 Mk.**

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein rent., in guten, baul. Zust. befindl. **Haus** billig zu verkaufen durch **Jul. Entz.**

Ein Lehrling

zur **Tischlerei** gegen Kostgeld sofort gesucht. **G. Wölm,** Tischlermstr., Neust. Grünstraße 6.

„Altpr. Zeitung" Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., **10,56 D.**, 2,18 Nm., 6,42 Nm., 10,17 Nm., **10,12 Nm.**
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Nm., **5,39** Nm., 6,17 Nm., 12,18 Nachts
Mohrungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Nm., 6,17 Nm.
Osterode:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 N.
Fett gedruckte sind Schnellzüge

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen** Exemplaren zu den **ermässigten Preisen:**



nebst ihren Eiern, **deren Schutz behördlich angeordnet ist.**
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32×43 cm).
Mehrfach **Statt 6.80 M. für M. 3.— franco.** **prämiirt.**

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

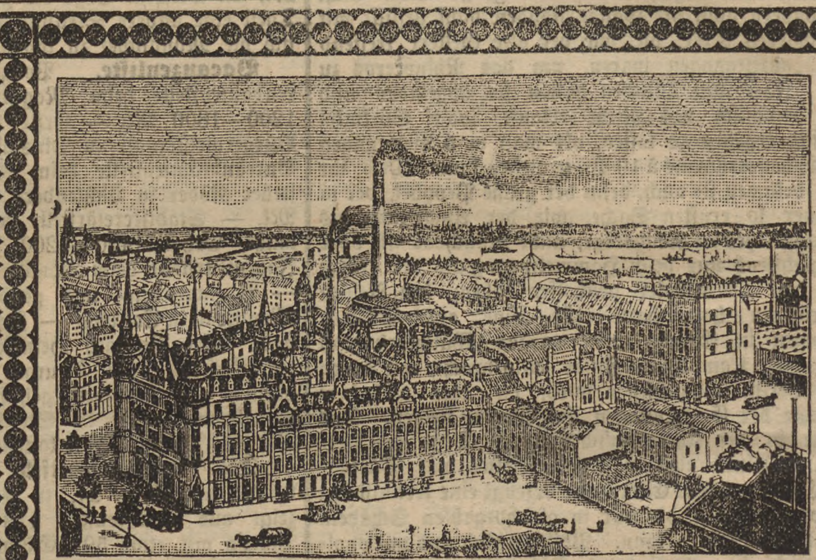
Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von Ferd. Czabran.
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaft etc. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.
Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

W. Heimburgs neuem großen Roman Haus Beetzen.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Heimburg'schen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den

vortheilhaftesten Bedingungen

die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 109. Elbing, den 10. Mai. 1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

47)

Murdoch tröstete sie so gut er vermochte. Er konnte sich sehr wohl denken, was man ihr gesagt hatte, wie viel Wahres und wie viel Falsches.

„Ich werde hier auf ihn warten", sagte sie, „bis er zurückkommt; wo er auch sein mag und wie sehr ihn auch sein Unglück niederdrücken mag, er weiß das. Er wird heute Abend hierher kommen, und ich werde hier sein."

Ehe er fortging, fragte Murdoch sie, ob er vielleicht seine Mutter oder Christiane zu ihr schicken dürfte. Sie dankte ihm für seine Freundlichkeit, aber sie schlug sein Anerbieten aus.

„Ich weiß, wie gut sie zu mir sein würden," sagte sie, „und welcher Trost in meiner Einsamkeit, aber wenn mein Sohn kommt, wird er allein sein wollen, und der Anblick eines fremden Gesichts könnte ihm vielleicht unangenehm sein."

Aber Haworth kam nicht. Die Stunden vergingen, und die allgemeine Aufregung der Broxtoner Bevölkerung steigerte sich bald, bald legte sie sich wieder. Die um die Bank versammelte und dieselbe umdrängende Menge wurde immer größer, man schrie sich heiser und es wäre wahrscheinlich zum Einwerfen einiger Fenster gekommen, wenn nicht die Polizei, die inzwischen auf dem Schauplatz sich eingefunden hatte, eingeschritten wäre. Man verlangte stürmisch nach Haworth und nach Ffrench, aber um diese Zeit hatte Ffrench bereits Rotterdam erreicht und Haworth war — Niemand wußte wo, da er nirgends gesehen worden war. Und als endlich die Dämmerung des Abends sich über die Stadt ausbreitete, ging die harrende Menge allmählich in größeren und kleineren Gruppen auseinander — und in Jem Haworth's Haus saß noch immer dessen Mutter in gespannter, angstvoller Erwartung und horchte gespannt hinaus auf jedes Geräusch, auf jeden nahenden Fußtritt.

Während der ersten Hälfte des Tages hatte sie den umlaufenden Gerüchten gegenüber ihre Ruhe und Zuversicht wacker behauptet, aber es war eine herbe Prüfung für sie, als sie von Schaaren von Fremden bestürmt wurde, die bald einzeln, bald zu zweien und dreien kamen und lärmend unter lauten Schmähungen und selbst Drohungen ihren Sohn zu sprechen verlangten. Einige von ihnen machten sich kein Gewissen daraus, mit ihren boshaften Bemerkungen und Erzählungen über Haworth offen gegen sie hervorzutreten, da sie ihr ohnehin damit nichts neues zu sagen meinten, und selbst diejenigen, welche mehr Zartgefühl hatten, theilten sich mehr oder weniger verstohlen in ihrer Gegenwart das mit, was sie wußten oder zu wissen glaubten und äußerten ihren Unmuth durch nicht mißzuverstehende Anspielungen auf das, was jene offen aussprachen. Ihre Widerstandskraft begann allmählich zu ermatten, und ängstlich und zitternd trat sie den Drängern gegenüber, aber sie ließ gleichwohl ihre Worte niemals hingehen ohne eine verzweifelte Anstrengung, ihren Sohn, ihren lieben Sohn zu vertheidigen. Die Leute sahen sie dann ganz verdutzt an oder verlachten sie oder entfernten sich in finsterem Schweigen und überließen sie allein ihrem Schmerz und ihrer peinigenden Unruhe, bis Andere gemeldet wurden und sie dasselbe noch einmal über sich ergehen lassen mußte. Als die Dämmerung eintrat, saß sie noch immer allein in dem großen jetzt fast dunklen Zimmer und kämpfte gegen eine bange Furcht an, die sich langsam ihrer bemächtigt hatte. Von allen denen, welche gekommen waren, hatte Keiner über Haworths Verbleiben etwas gewußt; in der ganzen Stadt wußte Niemand, wo er sich aufhielt, und noch immer kam er nicht zurück.

„Es wäre ja möglich, daß er zu fliehen versuchte," flüsterte sie vor sich hin, „aber er würde nicht ohne mich gehen. Er ist stets aufrichtig und ein liebender Sohn gegen mich gewesen; mögen die Leute sagen, was sie wollen; er würde mich niemals allein hier zurücklassen."

Ihre Gedanken schweiften zurück über die lange Reihe von Jahren von seiner Geburt bis zum Tage seines höchsten Erfolges. Sie erinnerte sich, wie er gegen das Schicksal angekämpft, wie er seinen Weg gemacht und wie er Allem, selbst dem Schwersten Trotz geboten hatte. Sie dachte an den Reichthum, die Macht und Popularität, die er sich erworben, und an seinen Stolz, niemals unterlegen zu sein, und sie begann im Schatten ihrer Ecke leise zu schluchzen.

„Alles hat er verloren! Und mit seiner eigenen Hände Arbeit hat er's erworben und sich gemüht, und mit einer ganzen Welt hat er's auf-

genommen! Und nun ist's vorbei — verloren, Alles verloren!"

Bei diesem Gedankengange packte sie ihre Angst mit erneuter, fürchterlicher Gewalt. An allen Gliedern zitternd stand sie auf.

„Ich will selbst gehen und ihn aufsuchen," sagte sie. „Wer hätte mehr Veranlassung, zu ihm zu gehen, als seine Mutter? Wer sollte ihn aufsuchen und ihn trösten und stützen, wenn ich es nicht kann? Jem — Jem, mein lieber Sohn, ich bin's, die zu Dir kommt — ich!"

* * *

Inzwischen hatte Haworth, während man ihn draußen suchte und nach ihm rief, den ganzen Tag über in einem kleinen Hinterzimmer der Bank gesessen. Am frühen Morgen war er hierher gekommen, hatte die Thür hinter sich verschlossen und so den Sturm abgewartet, der, wie er wohl wußte, nicht ausbleiben konnte. Es war nicht Furcht, was ihn dazu bewog, sich verborgen zu halten; er hatte die Furcht verlernt — wenn er sie überhaupt jemals in seinem Leben gefühlt hatte. Er wußte, was er thun wollte, und danach handelte er in voller Ruhe. Er wollte hier bleiben und thun, was noch zu thun war, um die Verhältnisse so gut als möglich zu gestalten, und dann zur Nacht, wenn Alles ruhig wäre, wollte er in der Dunkelheit hinaus, um der Fabrik noch einen letzten Besuch zu machen. Dieser Besuch, es war nur eine Laune, aber er hielt hartnäckig an der Befriedigung derselben fest.

Nie in seinem Leben war sein Kopf klarer gewesen als heute, — nur hin und wieder, während er seine Rechnung prüfte oder einen Brief schrieb, ließ er plötzlich seine Arbeit fallen und erging sich in wildem Fluchen.

„Es giebt keinen Zweiten in England, der das gethan hätte, was ich gethan habe," sagte er mehr als einmal; „und nun ist's vorbei — vorbei! — vorbei!"

Dann wieder fing er plötzlich rauh und kurz an zu lachen bei dem Gedanken an dem Besuch des Parlamentsmitgliedes und an dessen Rede und an Mr. Ffrench's unglücklichen Versuch, darauf zu erwidern. Als er die Menge vor den Thüren lärmen und schreien hörte, ging er in ein Zimmer, dessen Fenster nach der Straße zu lagen, und beobachtete sie durch eine Ritze in den geschlossenen Fensterladen. Er hörte die Verwünschungen des zorngerötheten Pächters und fluchte dabei selbst ein wenig in sich hinein, da er sich nicht verhehlen konnte, daß der Mann Recht hatte.

„Ihr sollt alles haben, Leute, was Haworth Euch geben kann," sprach er vor sich hin. „Ich will nichts von dem Eurigen mitnehmen."

Wieder lachte er bei diesen Worten rauh auf, aber plötzlich hielt er inne, ging schweigend in das kleine Hinterzimmer zurück und wartete Stunde auf Stunde.

Als endlich die Nacht eingebrochen war, verließ er durch eine Hinterthür die Bank und eilte, während er sein Herz in kräftigen Schlägen pochen fühlte, durch unbelebte Seitengassen seinem Ziele zu. Nichts hielt ihn auf, Niemand bemerkte ihn, und ungesehen erreichte er, wie er erwartet hatte, die Fabrik. Dort begab er sich sogleich in sein Bureau, öffnete, doch nur ganz wenig, einen Gashahn und entzündete die Flamme, deren trübes Licht das Zimmer gerade nur hinreichend erleuchtete, daß er eben um sich sehen konnte. Dann trat er an sein Pult, öffnete es und nahm eine der beiden geladenen Pistolen, die darin lagen, heraus.

„So," sprach er mit lauter Stimme, die in dem öden Zimmer wiederhallte, „so endet Jem Haworth."

Er wußte, wohin er zu zielen hatte; die heftigen Schläge seines Herzens zeigten ihm die richtige Stelle, und seine Hand war sicher.

Er wollte bis drei zählen, ehe er losdrückte, und er hatte erst bis zwei gezählt, als er plötzlich innehielt und seine Hand mit der gespannten Waffe darin kraftlos sinken ließ.

In der Thür stand seine Mutter. Im nächsten Augenblick stürzte sie auf ihn zu und lag, seine Füße umklammernd, vor ihm auf den Knieen.

„Nein — Jem!" flehte sie athemlos. „Nein, nicht das, lieber Sohn — Gott verhüte es!"

Er taumelte zurück, obgleich sie ihn noch immer umklammert hielt.

„Wie — wie bist Du hierher gekommen?"

„Der Herr hat mich hergeführt," schluchzte sie. „Er legte mir den Gedanken ins Herz und zeigte mir den Weg, und Du hattest die Thür vergessen, Jem — dem Herrn sei Dank!"

„Du — Du hast gesehen, was ich — was ich zu thun im Begriff war?"

„Was Du zu thun im Begriff warst, Jem, aber was Du niemals ausführen wirst — nein, diesen Schmerz und Kummer wirst Du mir, Deiner Mutter, nicht bereiten, mir, gegen die Du immer so gut und liebevoll, der Du ein solcher Trost in ihrem Alter gewesen bist."

Noch immer lag sie in dem trüben Licht vor ihm auf den Knieen.

„Laß mich niedersitzen," sagte er „und setze Dich neben mich; ich habe Dir etwas zu erzählen."

Er ließ sich auf einen Stuhl niedersinken, aber seine Mutter wollte sich nicht erheben; sie blieb auf ihren Knieen vor ihm liegen und Haworth fuhr fort:

„Man hat Dir heut' abscheuliche Geschichten von mir erzählt, nicht wahr?"

„Ja, lieber Sohn, aber —"

„Sie sind wahr; alle — selbst die schlimmsten."

„Nein — nein!"

Ohne sich durch ihren schmerzlichen Ausruf unterbrechen zu lassen, fuhr er in gleichförmigem Tone fort, als habe sie gar nicht gesprochen —

„Denke an das Schlimmste, was Du je über mich erfahren hast — Du hast nicht viel erfahren — und dann sage zu Dir selbst: „Er ist noch hundertmal schlechter gewesen"; denke an die schwärzesten Thaten, von deren Begehung Du

weißt, und dann sage zu Dir selbst: „Die Thaten, die er begangen hat, sind noch schwärzer." Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich sei vor nichts, vor gar nichts zurückgeschreckt, bis es fast kein Vergehen mehr gab, dessen ich mich nicht schuldig gemacht hätte, so hat er die Wahrheit gesprochen. Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich habe die anständigen Leute verhöhnt und ihnen ins Gesicht gelacht, so hat er die Wahrheit gesprochen. Wenn Dir Jemand gesagt hat, ich sei eine Schande für die Stadt und mein Name sei zum Schimpfwort geworden, so hat er die Wahrheit gesprochen. An jenem Abend, als Du kamst, hatte ich eine Gesellschaft von Männern und Frauen im Hause, die Dir nicht ins Gesicht sehen konnten, und die vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben etwas wie Scham empfanden, weil Du nicht wußtest, was sie in Wirklichkeit waren, und weil Du glaubtest, sie seien so unschuldig wie Du selbst. Es giebt kaum ein Laster, dem ich nicht gefröhnt, kaum eine Sünde, deren ich mich nicht schuldig gemacht hätte. Selbst den Gedanken an Mord habe ich einmal gehegt und die Vernichtung eines Anderen geplant. Ich war von sinnloser Leidenschaft erglüht für ein Weib, die nicht einmal dessen werth war, was Jem Haworth ihr zu bieten vermochte — ich habe alles gewonnen, was gewinnen zu wollen ich geschworen hatte — und es verloren. Sage nun selbst, ob es etwas anderes für mich giebt, als die Ausführung dessen, was ich vorhatte!"

Sie umklammerte voll Innigkeit seine Hand und küßte sie und ließ ihr eingefallenes Gesicht auf derselben ruhen. So Schweres und Bitteres sie auch erfahren hatte, die Liebe zu ihrem Sohn überwog Alles und sie hatte ihre Antwort bereit.

„Das, wofür ich Gott all' mein Leben lang gedankt habe", sagte sie, „das wird er mir doch sicherlich am Ende meiner Tage nicht versagen; er könnte es mir kaum versagen — ich habe so fest daran geglaubt und bin ihm so dankbar dafür gewesen. Wenn nicht ein guter Kern in Dir gewesen wäre, lieber Sohn, wie hätte ich mich dann so täuschen, wie hätte ich so glücklich sein können? Doch nein, getäuscht — das ist nicht das rechte Wort, — der gute Kern war wirklich da. Du hast vielleicht ein Doppelleben geführt, aber das eine war gut, dem Himmel sei Dank! Du bist ein guter Sohn gegen mich gewesen. Du hast mich niemals auch nur mit einem Worte verletzt, und Deine Liebe zu mir war es, die Dich veranlaßte, das Unrecht, was Du begingst, vor mir zu verbergen. Du hast mich lieb gehabt, Jem — das will und kann ich nicht vergessen — nein, niemals. Es haftet keine Schuld an Dir, Jem, die das aufwiegen könnte in den Augen derjenigen, die Deine Mutter ist. Du hast mich lieb gehabt und bist mein einziges liebes Kind gewesen, mein Sohn, der vom Tage seiner Geburt an allezeit mein Stolz und mein Trost gewesen ist."

Wie erstarrt blickte ihr Haworth ins Gesicht.

„Du glaubst den Leuten nicht — und Du glaubst nicht einmal mir?"

Fast unter Thränen lächelnd legte sie ihre Hand auf ihr Herz.

„Noch bin ich nicht davon überzeugt worden, und ich denke, ich werde niemals davon überzeugt werden."

Haworth warf einen hülflosen Blick auf die auf dem Tische liegende Pistole; er wußte, daß er jeden Gedanken an sein Vorhaben aufgeben müsse, daß er die Waffe niemals gebrauchen werde.

„Was soll ich thun?" fragte er in heiserem Ton.

„Steh' auf und komm mit mir. Ich bin eine alte Frau, aber mein Herz ist stark, und wir sind ja früher auch arm gewesen. Wir wollen zusammen fortgehen, weit, weit von hier, und Alles hinter uns zurücklassen — alle Sorge und alle Schande und alle Sünde. Das Leben, von dem ich bisher glaubte, daß Du es führtest, dieses Leben kannst Du noch jetzt führen. Es giebt Orte, wo man uns nicht kennen wird und wo wir von Neuem anfangen können. Steh' auf und komm mit mir."

Er verstand im ersten Augenblick kaum den Sinn ihrer Worte.

„Mit Dir?" wiederholte er. „Du willst, daß ich mit Dir gehe, daß ich jetzt gehe?"

„Ja," antwortete sie, „um Christi Willen, laß uns gehen, lieber Sohn — jetzt, jetzt gleich."

Nun erst begriff er ihren einfachen Plan, den Plan einer Frau, und die Möglichkeit seiner Ausführung; er stand auf, bereit ihr zu folgen. Zugleich aber fühlte er, daß die beständige Aufregung der letzten Tage ihn mehr, als er für möglich gehalten hätte, angegriffen habe; zudem hatte er seit gestern keine Speise berührt — er war schwach und hinfällig. Seine Mutter schob ihren Arm unter den seinigen und suchte ihn zu stützen.

„Lehne Dich auf mich, lieber Sohn," sagte sie; „ich bin stärker, als Du glaubst."

Sie verließen das öde Zimmer, ohne das trübe Licht der Gasflamme zu löschen — auch die Pistole lag noch auf dem Tisch — und traten hinaus. Dann schloß Haworth das Thor und beide standen im Freien — über ihnen schimmerten ein paar Sterne hell durch das Dunkel der Nacht und vor ihnen erhoben sich wie eine einzige dunkle Masse die großen schwarzen Gebäude der Fabrik.

Einige Sekunden blieben Sie stehen, um einen letzten Blick zurückzuwerfen. Dabei fiel Haworth der Schlüssel ein, den er noch unwillkürlich in der Hand hielt. Plötzlich schleuderte er denselben über das Thor hinüber auf den Hof; klingend hörten sie ihn drinnen auf das Pflaster niederfallen.

„Die Leute werden sich wundern, wie er dorthin gekommen ist," sagte Haworth. „Morgen wird der Concurs angemeldet werden. Mit „Haworth's Eisenwerk" ist's jetzt zu Ende!"

Dann wandte er sich zu seiner Mutter um und sagte „Komm!" Seine Stimme klang jetzt

ein wenig fester. Arm in Arm gingen sie die Straße hinunter.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

„'n gutes schwarzes Stück."

Großmutter Dixon wurde mit Pomp und Feierlichkeit beerdigt, oder wenigstens mit dem, was in den Augen der niederen gesellschaftlichen Schichten Broxtons als Pomp und Feierlichkeit erschien.

Mrs. Briarley's Vorstellungen von der ihr zugefallenen Erbschaft waren die denkbar unbestimmtesten gewesen. Ihre verehrte Verwandte hatte schlauer Weise die Höhe ihres baaren Besitzes durchaus für sich behalten, wenn anders sie selbst überhaupt bestimmt wußte, auf welche Summe sich derselbe belief. Sie hatte nur wenig ausgegeben, da sie zumeist auf Rechnung der Erbschaftshoffnungen ihrer Verwandten gelebt hatte. Niemand konnte sich rühmen, jemals von ihr auch nur das Geringste als Geschenk erhalten zu haben, und selbst für die Bestreitung ihrer persönlichen Bedürfnisse hatte sie stets nur das Allernothwendigste gegeben. In Folge dessen hatte sich das Capital, über dessen Höhe von vornherein Niemand recht im Klaren war, beständig in erfreulicher Weise vergrößert.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die Musik bei den Souveränen.** Fast an allen unseren Höfen wird viel Musik getrieben. Viele Mitglieder unserer Fürstenhäuser sind Meister auf irgend einem Instrument. Die Königin von Belgien ist eine hervorragende Harfenistin. Ebenso spielt die Königin von Rumänien meisterlich Harfe und Klavier. Die Königin von Italien ist Sängerin und Pianistin und spielt außerdem Mandoline. Die Königin von England und ihre Tochter Lucy spielen Orgel, und die Prinzessin Beatrix ist geradezu Meisterin auf dem Harmonium. Daß alle englischen Prinzessinnen Klavier spielen, ist eigentlich selbstverständlich. Die Prinzessin von Wales ist eine Pianistin ersten Ranges. Ihr Gatte, der Prinz von Wales, hat eine nicht gewöhnliche Fertigkeit auf dem Banjo erlangt, diesem guitarreähnlichen Lieblingsinstrument der nordamerikanischen Neger. Das Banjo spielte auch der kürzlich verstorbene Zar aller Reußen, während der gegenwärtige junge Zar bekanntlich ein feiner Klavier- und Geigenspieler ist. Diese beiden Instrumente spielt auch Prinz Heinrich von Preußen, der ja auch für beide Instrumente componirt. Ein trefflicher Geiger ist auch der Herzog von Edinburg. Der Herzog von Connaught bläst in seinen Mußestunden die Flöte. Der König Georg von Griechenland ist ein geübter Zimbelschläger, vor allem ist er im Spiel mit abgestimmten Gläsern und Glocken geschickt und weiß seinen Glocken und Gläsern die außerordentlichsten Wirkungen zu entlocken. Selbst am Hofe von Japan ist man musikalisch: die Kaiserin von Japan ist eine Virtuosin auf dem Kolo, dem harfenähnlichen Nationalinstrument ihres Volkes. Wie sehr im Reiche des Mikado die Musik in Ansehen steht, das beweist die kürzlich mitten unter den Wirren und Sorgen des Krieges erfolgte Gründung einer Akademie für europäische Musik in der Hauptstadt Tokio, in der übrigens seit längerer Zeit schon eine Schubert-Gesellschaft besteht, die viel besuchte Concerte in europäischem Stil veranstaltet.

— **Nicht trinkende Thiere.** Es giebt verschiedene Arten Reptilien, Schlangen, Eidechsen und Batrachier (Froschthiere) in Gegenden, die kein Wasser haben. Dieselben verschaffen sich nun die ihnen nöthige Feuchtigkeit durch Einsaugung und Einathmung, ohne daß eine bemerkbare Flüssigkeit ihnen in den Mund käme. Auch die wilden Lamas in Patagonien sollen, ohne Flüssigkeit zu sich zu nehmen, leben, da es an ihren Aufenthaltsorten ja nur Salzwasser giebt. Auch die Faulthiere behelfen sich ohne Trinkwasser. Vor einiger Zeit glaubte man noch, daß die Kaninchen trinkbarer Flüssigkeit nicht bedürften, doch ist es jetzt erwiesen, daß sie die ihnen als Nahrung dienenden Kräuter abgrasen, wenn dieselben voll Thaues sind. Auf diese Art befriedigen sie ihr Freß- und Trinkbedürfniß zu gleicher Zeit. Eine steinige, wasserlose Gegend in Frankreich hat gleichfalls ein Geschlecht von Thieren hervorgerufen, die nicht zu trinken brauchen. Die sich von würzigen Kräutern dort nährenden Schafe und Kühe haben die Gewohnheit des Trinkens fast gänzlich aufgegeben. Roquefortkäse z. B. wird aus der Milch nicht trinkender Kühe bereitet. Daß ein Kameel zwölf bis vierzehn Tage ohne Wasser fortkommt und dabei Lasten von circa 400 Pfund schleppen kann, ist bekannt. Im Zoologischen Garten in London soll ein Papagei 52 Jahre gelebt haben, ohne einen Tropfen Wasser zu genießen.

— **Eine etwas sonderbare Sammelwuth** entfaltet die Herzogin Sommerset, welche alle abgelegten Kleider, die sie je getragen, sammelt und aufbewahrt. Zwölf Zimmer sind bereits vollgefüllt, und nirgends fühlt sich die Herzogin, ihrer eigenen Aussage nach, wohler als in diesen Zimmern, wo jedes Stück sie an ihre Vergangenheit erinnert.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.